

# GNOR *info*



## ADEBAR 2

Ein neuer Atlas Deutscher Brutvogelarten

Jetzt mitmachen  
bei Deutschlands  
großer  
Vogelzählung!  
[adebar.dda-web.de](http://adebar.dda-web.de)



Fotos von: Hans Glader | Schwarzstorch, Swantje Furtak | Beobachterin



## Die Natur im Blick ...

### Aus dem Inhalt

GNOR intern: [Neue Gesichter in der Landesgeschäftsstelle: Freiwilliges Ökologisches Jahr](#) • [Nachruf Oliver ELLER](#) (Seiten 5-10)

PROJEKTE: [Übergabe Förderbescheid zu ADEBAR 2](#) • [Neues vom Vogelmonitoring](#) • [Auswilderung von Kiebitzen](#) (Seiten 11-26)

Arbeitskreise: [Ornithologische Beobachtung](#) • [Schnecke des Jahres](#) • [Amphibien im Wormser Ried](#) (Seiten 27-34)

Kinderseite: [Vögelchen](#) (Seiten 32-33)

Nachrichten aus dem Natur und Artenschutz: u.a. [Fledermausschutz](#) • [Wisente im Pfälzerwald](#) (Seiten 35-55)

Bücher- und Medienschau: [BfN-Handbuch](#) (Seiten 52-55)



## GNOR

Gesellschaft für  
Naturschutz und  
Ornithologie  
Rheinland-Pfalz e.V.

## Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der GNOR,

das für die GNOR in den letzten sechs Monate wohl wichtigste Ereignis war die offizielle Übergabe des Förderbescheides zum Projekt **ADEBAR 2** durch die rheinland-pfälzische Umweltministerin Katrin Eder am 21. Juni in Eisenberg bei Grünstadt. Mit der Förderung durch das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz/Aktion Grün wird u.a. die Koordination der Brutvogelerfassungen und die Betreuung der ehrenamtlich Kartierenden bis 2030 finanziert. Kooperationspartner der GNOR sind bei diesem Projekt die Pollichia und der NABU RLP. Für die finanzielle Förderung sowie für das schnelle und problemlose Genehmigungsverfahren bedanken wir uns herzlichst. Lesen Sie hierzu mehr ab Seite 11.

Sehr beschäftigt hat uns ebenfalls die Allgemeinverfügung zur Befahrungsregelung im **NSG Fulder Aue-Ilmen Aue** vom August 2024 (SGD Süd) bzw. die Auseinandersetzungen, die um das Befahrungsverbot entbrannt sind. Inzwischen liegt die Angelegenheit beim Bundesministerium für Verkehr, da dieses für den Rhein zuständig ist. Der vom Bundesministerium gemachte Alternativvorschlag enthält u.a. Ausnahmeregelungen für Ruderboote und Kanus, die wir ablehnen. Lesen Sie dazu die Stellungnahme unseres AK Rheinhessen vom 4. 9. 2025 (<https://gnor.de/presse/>). Für unser **Beweidungsprojekt in Oberdiebach** (Halboffene Weidelandschaft mit Ziegen- und Exmoor-Ponys) erarbeiten wir derzeit ein neues tragfähiges Konzept, da es sich gezeigt hat, dass die Beweidung durch die Ponys insbesondere in qualitativer Hinsicht nicht ausreicht. In diesem Zusammenhang werden wir in einem ersten Schritt die Anzahl

der Ponys im Gebiet von derzeit noch neun Tieren weiter reduzieren und die manuelle Biotoppflege ausbauen. Eine intensivere Beweidung durch Ziegen wäre förderlich, gestaltet sich in der Praxis jedoch als schwierig. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich für den langjährigen ehrenamtlichen Einsatz von Horst und Uschi Maurer bedanken, die sich als Kümmerer vor Ort von Anfang an um unsere Exmoor-Ponys in Oberdiebach gekümmert haben und nach wie vor durch tägliche Kontrollen die Belange „ihrer“ Ponys im Blick behalten.

Im nächsten Jahr wird die Deutsche Ornithologische Gesellschaft (**DOG**) vom **16.-20. 9. 2026** ihre Jahrestagung in Mainz abhalten. Kooperationspartner vor Ort sind die Uni Mainz und die GNOR. Die Organisation der Exkursionen usw. hat bereits begonnen und es wird eine Tagung werden, die jedem Ornithologen zu empfehlen ist. Merken Sie sich den Termin also schon einmal vor!

**GNOR intern** möchte ich auf zwei Dinge hinweisen: Erstens haben wir unsere Mitgliederverwaltung auf ein neues Programm umgestellt, da das bisherige kompliziert und fehleranfällig war. Dabei ist uns einmal mehr aufgefallen, dass viele Mitglieder keine E-Mail-Adresse angegeben haben bzw. diese nicht mehr aktuell ist. Daher unser Aufruf: **Melden Sie bitte ihre aktuelle E-Mail-Adresse** und lassen Sie uns Änderungen ihrer Anschrift usw. wissen! Viele der von uns versandten Informationen bekommen Sie per E-Mail schneller, einige können wir auch nur per E-Mail bereitstellen (GNORinfo-Mail, Terminhinweise usw.). Wenn Sie es wünschen, bekommen Sie auch das GNORinfo nur noch digital. Dazu schreiben Sie bitte eine formlose E-Mail an [mainz@gnor.de](mailto:mainz@gnor.de).

Um Sie alle über die Aktivitäten der GNOR und besondere Ereignisse



Andrea TAPPERT am 24.5.2025 auf dem RLP-Tag in Neustadt/W. Foto: GNOR

auf dem Laufenden zu halten, betreibt die GNOR schon seit längerem eine Facebook-Seite und auch einen Instagram-Account. Neu: wir haben seit August einen eigenen **WhatsApp-Kanal**! Schauen Sie doch mal vorbei und werden Sie Follower! Gepflegt werden unsere Social-Media-Kanäle dankenswerter Weise derzeit von Stella Buchwald, einer Studentin der Uni Koblenz. Die Zugänge zu den drei Social-Media-Kanälen finden Sie auf der letzten Umschlagseite.

Ihre Dr. Andrea TAPPERT  
(Präsidentin)



Uschi und Horst MAURER, März 2025  
Foto: Andrea TAPPERT

## GNOR intern

- 4 [Impressum](#)
- 5 [Und die GNOR mittendrin: Rheinland-Pfalz Tag 2025](#)
- 6 [Neu im Team: Ulrike Klöcker leitet „ADEBAR 2 Rheinland-Pfalz“](#)
- 7 [Neue Gesichter in der Landesgeschäftsstelle: Freiwilliges Ökologisches Jahr](#)
- 8 [Zum Gedenken an Oliver ELLER \(\\* 25. 9. 1965 † 13. 3. 2025\)](#)

## Projekte

- 11 [Klimaschutzministerin Katrin EDER übergibt Förderbescheid zu „ADEBAR 2 Rheinland-Pfalz“](#)
- 14 [ADEBAR-Birdblitz 2026 - Aufruf](#)
- 15 [Aktuelles vom Brutvogelmonitoring aus der Saison 2025](#)
- 17 [Monitoring rastender Wasservögel \(MrW\)](#)
- 20 [Sechster Jahresbericht des Vogelmonitorings; Zweites Kartierertreffen des Vogelmonitorings; Ziegenmelkermodule im Monitoring seltener Brutvögel \(MsB\) weiter ausgebaut](#)
- 21 [Konferenz: Dialog: „Prädation als Problem für geschützte Fisch- und Vogelarten“](#)
- 22 [Erfolgreiche Auswilderung von Kiebitzen in Rheinland-Pfalz](#)
- 24 [Wenn Biber einen neuen Lebensraum suchen](#)

## AK Ornithologie

- 27 [Beobachtung einer Mittelmeermöwe im 15. Lebensjahr; Kuckuck wird von Bachstelze und Girlitz gefüttert](#)

## AK Mollusken

- 29 [Weichtier des Jahres 2025 - Die Flussdeckelschnecke \*Viviparus viviparus\*](#)

## AK Herpetofauna

- 31 [Amphibienzählung 2025 an den Amphibienzäunen/Krötentunnel am Wormser Ried](#)
- 32 [Kinderseite](#)

## Naturschutz

- 35 [Fledermausschutz kann langwierig sein](#)
- 37 [Meinung: Hat sich die Eingriffsregelung überholt?](#)
- 38 [Wisente im Pfälzerwald? Das MUKEM legt einen Fachvorschlag für ein großflächiges Wisentareal im nördlichen Pfälzerwald vor](#)
- 41 [Windkraft und Artenschutz; Weitere Artenrückgänge in der intensiven Obstbaulandschaft](#)
- 42 [Starke Bestandsverluste beim Blässhuhn am Oberrhein; Arbeitshilfe Windenergie und Artenschutz: Modul IIa - Erfassungsmethodik und Bewertungsrahmen Avifauna](#)
- 43 [Gute Nachricht: EU stoppt Maximalausbau der Autobahn 643](#)
- 44 [Nachrichten aus Natur und Artenschutz](#)
- 52 [Bücher- und Medienschau](#)

Umschlagfotos Vorderseite: Bienenfresser (*Merops apiaster*), Foto: Mathias SCHÄF; Bescheidübergabe, Foto: Anita BASTIAN

## Redaktionsschluss GNORinfo

Frühjahrsausgabe 2026: 01. Februar  
Herbstausgabe 2026: 15. August

Manuskripte und Fotos senden Sie bitte an die  
Redaktion:  
Babassagou BOLA: [babassagou.bola@gnor.de](mailto:babassagou.bola@gnor.de)

## Melden Sie bitte ihre aktuelle E-Mail- und Post-Adresse

Viele Informationen bekommen Sie per E-Mail,  
(GNORinfo-Mail, Terminhinweise u. s. w.).  
Wenn Sie es wünschen, bekommen Sie auch das  
GNORinfo nur noch digital.  
Dazu schreiben Sie bitte eine formlose E-Mail an  
[mainz@gnor.de](mailto:mainz@gnor.de).

## Neue Mitglieder

Wir möchten unsere neuen Mitglieder begrüßen,  
die uns ihr Vertrauen geschenkt haben:

Dr. Detlef WEIDEMANN, 55126 Mainz  
Dr. Ulrike KLÖCKER, 52222 Stolberg  
Stefanie VENSKE, 67661 Kaiserslautern  
Andrea WEHRMEISTER, 67374 Hanhofen

## IMPRESSUM

**Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie  
Rheinland-Pfalz e. V. (GNOR)**

(Anerkannter  
Naturschutzverband)

### Landesgeschäftsstelle

Osteinstraße 7-9 55118 Mainz  
Tel.: 06131 671480  
Fax: 06131 671481  
E-Mail: [mainz@gnor.de](mailto:mainz@gnor.de)

### GNOR Geschäftsstelle Süd

Winterbergstraße 85  
66996 Erfweiler  
Tel: 06343/9352586  
Mobil: 0160/93316338  
E-Mail: [gnor-sued@gnor.de](mailto:gnor-sued@gnor.de)

### Geschäftskonto

Sparkasse Rheinhessen  
IBAN:  
DE 55 5535 0010 1800 0133 00  
BIC: MALADE51WOR

### Redaktion

Babassagou BOLA  
(verantwortlich)  
Thomas DOLICH  
Ludwig SIMON  
Volker SCHÖNFELD  
Dr. Andrea TAPPERT

### Gestaltung

Reiner WISSEL

ISSN 2699-464X

Die GNOR ist nicht verantwortlich für die Inhalte  
namentlich gekennzeichneten Artikel.

## Und die GNOR mittendrin: Rheinland-Pfalz-Tag 2025

von Andrea TAPPERT



Am Wochenende 23.-25. Mai fand in Neustadt an der Weinstraße unter dem Motto „Zusammen sind wir Rheinland-Pfalz“ der diesjährige Rheinland-Pfalz Tag statt. Trotz einigen Aufwandes und gewissen logistischen Herausforderungen war die GNOR als Verein und mit Informationen zu ihren verschiedenen Projekten vertreten und erfreute sich bei Publikum u. a. mit seinem Biberpräparat, einem Vogelstimmenquiz sowie einem Glücksrad großer Beliebtheit.



Staatssekretär MANZ, GNOR-Präsidentin TAPPERT und Kiebitz-Projektleiter UNGER LAFOURCADE am GNOR-Stand

Foto: GNOR

Auch mit den verschiedenen Vertretern des Naturschutzes gab es einen regen Austausch: u. a. ließen sich Dr. Erwin MANZ, aber auch Ministerpräsident Alexander SCHWEITZER von uns über unsere diversen Projekte informieren. Mit Ministerin Katrin EDER haben wir zusätzlich u. a. das Problem mit dem Ausbau der Windenergie im südlichen Stadtbereich von Mainz diskutiert, wobei Einigkeit darüber herrschte, dass

eine Ausdehnung der Windenergieanlagen in den Lebensraum des Feldhamsters vermieden werden muss. Die daraus resultierende verbandsübergreifende Stellungnahme finden Sie auf unserer Homepage unter <https://gnor.de/presse/> 5.6.2025.

Am frühen Samstagmorgen gab es als besondere Aktion im Zusammenhang mit dem RLP-Tag zusätzlich zwei Vogel(stimmen)-Exkursionen mit einer gleichzeitigen Kartierung im



GNOR-Standbetreuer am Sonntag.  
Foto: GNOR

Rahmen des neuen ADEBAR-Projektes: eine am Rand des Pfälzerwaldes im Bereich Nollensattel und eine im Offenland bei Kirrweiler.



Alexander SCHWEITZER im „Gespräch“ mit dem GNOR-Biber.

Foto: GNOR

Wir bedanken uns herzlich bei unseren Standbetreuern und -betreuerinnen, die durch ihr Engagement und ihre Sachkunde die Teilnahme am RLP-Tag erst möglich gemacht und dem breiten Publikum die Anliegen der GNOR nähergebracht haben.



Umweltministerin Katrin EDER informiert sich über das Biberprojekt der GNOR.  
Foto: GNOR

## Neu im Team: Ulrike KLÖCKER leitet „ADEBAR 2 Rheinland-Pfalz“

Liebe Leserinnen und Leser, seit Mai dieses Jahres leite ich bei der GNOR das neue Projekt „ADEBAR 2 Rheinland-Pfalz“. In den nächsten Jahren habe ich die große Aufgabe die ehrenamtlich durchgeführte systematische Erfassung der Brutvogelarten von Rheinland-Pfalz zu koordinieren. Ziel ist es, die Vogelwelt unseres Bundeslandes in der Neuauflage des Atlas Deutscher Brutvogelarten (ADEBAR) bestmöglich darzustellen und am Ende einen wichtigen Beitrag zum Vogelschutz zu leisten.

Mein Name ist Ulrike KLÖCKER, meist – und am liebsten – einfach „Uli“ genannt. Ich bin 47 Jahre alt und komme ursprünglich aus der Nähe von Aachen in Nordrhein-Westfalen, wo ich derzeit auch wieder lebe. Ich bin promovierte Diplom-Biologin mit vielfältigen Interessen und breit gefächelter Berufserfahrung.

Mein Studium der Biologie mit zoologischem Schwerpunkt habe ich an der Universität Bonn absolviert. Nach dem Grundstudium führte mich ein Austauschjahr erstmals nach Australien – viele weitere Jahre folgten. Im Outback bei Broken Hill habe ich sowohl meine Diplomarbeit als auch später meine Doktorarbeit angefertigt. Anschließend lebte ich in Sydney und arbeitete in Planungsbüros an unterschiedlichsten Projekten.

2020 bin ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin eines umfangreichen Amphibienprojektes der Biologischen Station der StädteRegion Aachen nach Deutschland zurückgekehrt. Dort gehörte auch die Betreuung ehrenamtlicher „Amphibien-Ranger“ im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zu meinen Aufgaben.



Ulrike KLÖCKER

Foto: eigene Aufnahme

Jetzt freue ich mich darauf, mit ebenso engagierten vogelbegeisterten Menschen in Rheinland-Pfalz zusammenzuarbeiten. ADEBAR 2 lebt vom Ehrenamt – ich hoffe, dass Sie sich beteiligen – und dass wir uns bei Gelegenheit persönlich kennen lernen.

Herzliche Grüße  
Ulrike (Uli) KLÖCKER

### Spendenauf Ruf für unsere Biotoppflege

Mit ihren Biotoppflegearbeiten auf diversen Naturschutzflächen leistet die GNOR einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung einer artenreichen Fauna und Flora. Die Einsätze werden unter der Leitung von Herrn Fabian HÜTTEL zusammen mit unseren FÖJlern und FÖJlerinnen unter anderem mit mechanischem Gerät durchgeführt. Beim Einsatz technischen Geräts ist auch Voraussetzung, dass bei Biotoppflegeaktionen mit ehrenamtlicher Beteiligung schon am Tagesanfang ausreichend Mähwerkzeuge für die vielen fleißigen Helfer vorliegen. Ohne zuverlässig funktionstüchtige Geräte sind Biotoppflegearbeiten daher kaum möglich. Wir benötigen dazu beispielsweise Freischneider, Balkenmäher, Kettensäge und natürlich auch Treibstoffe für diese Geräte. Unterstützen Sie uns mit Ihrer zweckgebundenen Spende bei unserer wertvollen Arbeit für eine nachhaltige Pflege wichtiger Naturräume.

## Neue Gesichter in der Landesgeschäftsstelle: Freiwilliges Ökologisches Jahr



Silja SELTMANN

FOTO: GNOR



Angelina SEEGER.

FOTO: privat

### Silja SELTMANN

Mein Name ist Silja SELTMANN. Ich bin 17 Jahre alt und komme aus Worms. Auf der Suche nach einer FÖJ-Stelle war ich auf GNOR e.V. aufmerksam geworden. Je mehr ich mich über die GNOR informierte, umso sicher war meine Entscheidung, bei diesem Verein mein FÖJ-Jahr zu absolvieren. Diese wurde bei dem Vorstellungsgespräch bestätigt.

Es macht ziemlich viel Spaß in der Natur zu arbeiten und gleichzeitig einen Beitrag im Naturschutz zu leisten. Alles dies ist möglich, dank der freundlichen Atmosphäre in der Gruppe. Ich freue mich schon auf weitere Entdeckungen, die auf mich bei der GNOR warten.

### Angelina SEEGER

Mein Name ist Angelina SEEGER, ich bin 19 Jahre alt und komme aus Flörsheim am Main (Hessen). Ich habe dieses Jahr den schulischen Teil der Fachhochschulreife abgeschlossen. Da ich mir noch nicht sicher war, in welchem Berufsfeld ich langfristig arbeiten möchte, habe ich mich dazu entschlossen ein FÖJ zu machen. Ich wollte nach meiner Schulzeit mal etwas anderes machen und praktische Erfahrungen im Arbeitsleben sammeln. Ich habe mich für die GNOR entschieden, da die Arbeit hier sehr vielseitig ist und man viel Zeit draußen in der Natur verbringt. Ich freue mich darauf neue Erfahrungen zu sammeln und Neues über Fauna und Flora zu lernen.



Philipp FLAMMERSFELD.

Foto: Niklas WERNER

### Philipp FLAMMERSFELD

Mein Name ist Philipp FLAMMERSFELD. Ich bin 17 Jahre alt und mache mein FÖJ hier bei der GNOR seit dem 18. August. Ich nutze das FÖJ, um eine Art Orientierung für meine Zukunft zu finden und nicht nur in der Schule zu sitzen, sondern mich richtig am Arbeitsleben zu beteiligen, um eine neue Perspektive aufzuschnappen. Zudem interessiere ich mich für Themen wie Naturschutz, Pflanzen und Tiere, weshalb ich auch in der Schule als Wahlpflichtfach Ökologie hatte. Das Team ist super angenehm und sehr nett. Man lebt sich schnell ein, was die Arbeit viel leichter und spaßiger macht.



Tiphaine LAURET.

Foto: Martín PADRON SUAREZ

### Tiphaine LAURET

Hallo! Ich bin Tiphaine LAURET, die neue französische Freiwillige bei der GNOR, und ich bin 20 Jahre alt. Ich komme aus dem Gard, einem südlichen Département, wo man gleichzeitig Geier in den Cevennen und Flamingos in der Camargue beobachten kann.

Mein Interesse an der GNOR hat natürlich mit meinem Wunsch zu tun, mehr über Vögel zu lernen. Es geht nicht darum, nur Vögel zu bewundern, sondern viel mehr um deren Schutz mit realistischen Schutzmaßnahmen sowie um das Bewahren der Biodiversität.

In diesem Sinne schätze ich die Arbeit der GNOR ganz besonders. Fabian HÜTTEL erklärt uns sehr klar,

warum wir auch mit Jägern zusammenarbeiten müssen – zum Beispiel zur Bestandsregulierung von Beutegreifern – oder mit Landwirten, die nicht unbedingt dieselben Prioritäten haben wie wir, wenn Kiebitze mitten in einem intensiv bewirtschafteten Feld ihre Nester bauen.

Außerdem sind die Aufgaben vielfältig, so dass es nie langweilig ist! Nach zwei anspruchsvollen und sehr theoretischen Studienjahren in Frankreich freue ich mich richtig darauf, morgen früh Müll an einem Biberdamm zu entfernen. Ich sehe Biber als eine Zukunftslösung für die Wiederherstellung von Feuchtgebieten – echte Rückzugsorte für viele Arten!

Später möchte ich als Landschaftsarchitektin arbeiten – ein Beruf, bei dem man Grünflächen in Städten oder an Flussufern attraktiv gestalten kann. Aber dafür ist es aus meiner Sicht unerlässlich, die Zusammenhänge der Biodiversität und die Bedürfnisse der Arten zu verstehen, um unseren Einfluss auf die Umwelt zu begrenzen.

Ich glaube, dass die Beobachtung und der Schutz der Biodiversität, wie wir sie bei der GNOR praktizieren, eine echte Inspirationsquelle sein können, um ein respektvolles Zusammenleben mit anderen Arten zu gestalten.

Zum Schluss freue ich mich sehr auf die Zusammenarbeit mit anderen jungen Menschen aus Deutschland, mit unterschiedlichen Hintergründen – und natürlich mit dem restlichen GNOR-Team. Und nicht zu vergessen: Henri (der GNOR-Hund)!

## Zum Gedenken an Oliver ELLER (\* 25.9.1965 † 13.3.2025)

von Melanie WAGNER

Der unerwartete Tod von Oliver ELLER hat bei der GNOR eine große Betroffenheit hervorgerufen. Wir trauern mit seiner Frau, seinen beiden 14-jährigen Zwillingstöchtern und seiner ganzen Familie.

Oliver war ein anerkannter Schmetterlingsexperte, kannte sich aber auch in der Pflanzenwelt gut aus. Sein Interesse galt dabei seit den 1990er Jahren den Tagfaltern in Rheinland-Pfalz. Er war ein ausgesprochener Kenner der Tagfalter von Rheinland-Pfalz. Er kannte sich mit den Bestandstrends einzelner Arten gut aus, sowohl bei verbreiteten Arten als auch bei solchen, nach denen er aufgrund ihrer lokalen Vorkommen gezielt suchte.

Er wirkte als Co-Herausgeber (zusammen mit Tom SCHULTE, Manfred NIEHUIS und Erwin RENNWALD) und Autor vieler Kapitel an dem umfassenden Beiheft der GNOR-Schriftenreihe Fauna und Flora „Die Tagfalter der Pfalz“ (2007) mit. Dort steht als Kurzlebenslauf über ihn:

„Für Tagfalter hat er sich immer schon interessiert und brachte es bis zum Alter von 30 Jahren zu der Kenntnis von etwa zwei Dutzend Arten. Erst seit 1996 beschäftigt er sich vertiefend mit ihnen. Schwer zu sagen, wie es letztlich dazu kam – eine bewusste Entscheidung, gar noch berufsbedingt, lag dieser Entwicklung mit Sicherheit nicht zugrunde. In diese Zeit fällt jedenfalls die erste Lektüre der Tagfalterbände zu „Die Schmetterlinge Baden-Württembergs“ von Günther EBERT und Erwin RENNWALD und der Arbeit „Bestandsentwicklung der Tagfalter Rhein Hessens in den Jahren 1966-1980“ von Wilfried HASSELBACH.“

Als letztes Projekt suchte er etwa drei Jahre lang aktuelle und ehemalige Lebensräume des Goldenen Scheckenfalters im Zweibrücker Westrich, im südlichen Pfälzerwald und in der Eifel als Vorbereitung für ein Kooperationsprojekt zum Schutz der Art in drei Bundesländern auf.

Seine letzten Projekte bei der GNOR waren Schutzmaßnahmen für den Fetthennen-Bläuling an Mittelrhein und Untermosel in Kooperation mit der SGD-Nord und im Rahmen des Interreg-Projekts „Gefährdete Tierarten“ – Kartierung und Schutzmaßnahmen für den Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling im südlichen Pfälzerwald. Andere Projekte galten dem Blauschillernen Feuerfalter im Westerwald oder dem Habichtskraut-Wiesenspinner in der Pfalz.

Mit großer Geduld und Akribie beobachtete er die Natur. Er dokumentierte seine Beobachtungen wissenschaftlich genau. Sein Wissen und seine große Erfahrung

teilte er vielen Menschen mit, z. B. auf der Herbsttagung oder beim AK-Pfalz-Treffen.

Oliver war dafür bekannt, dass er hauptsächlich mit Zug und dem Lasten-Fahrrad unterwegs war. Dafür war ihm keine Strecke zu weit, und er opferte seinen Schlaf durch frühes Aufstehen und oft sehr späte Heimkehren, z. B. bei den Interreg-Treffen in Frankreich.

Kennengelernt habe ich ihn durch meine Mitarbeit beim Interreg-Projekt „Gefährdete Tierarten“. Er hat sich dort außerordentlich eingebracht beim Kartieren der letzten Vorkommen, beim Ausarbeiten von Schutzmaßnahmen und den Absprachen dafür mit den Biotopbetreuern und den Recherchen zu und den Absprachen mit den Eigentümern und Pächtern, damit überhaupt Maßnahmen ergriffen und gefördert werden konnten. Erste Erfolge gaben ihm recht, die trockene Witterung während des Projekts machten die Umsetzung aber äußerst schwierig und herausfordernd.

Im Nachruf des Pollichia-Kuriers von Michael OCHSE steht zu seiner Biografie:

„Oliver interessierte sich für die Natur seit seiner Kindheit und so fanden sich tote Amphibien und Muscheln unter seinem Kinderbett. Aufgewachsen ist er in der Pfalz, geboren in Frankenthal. In der 4. Schulklasse erkannte eine Lehrerin sein Interesse an der Natur. Darin unterschied er sich auch von seinen Geschwistern. Das Naturinteresse wurde vermutlich von seinen Großeltern vermittelt. In seiner Kindheit schien sich eine besondere Verbundenheit zur Schweiz entwickelt zu haben, die bis ins Erwachsenenalter anhielt, denn nach Müren im Berner Oberland führten ihn mehrere Reisen. Er studierte Philosophie und Politik in Heidelberg. Er hat als freier Mitarbeiter Essays für den Klett-Cotta Verlag geschrieben und Tätigkeiten als Lektor ausgeführt. Seine erblich erworbene Krankheit Morbus Wilson bedingte eine notwendige Lebertransplantation mit 24 Jahren und die fortwährende Notwendigkeit der Einnahme von Medikamenten. Immer wieder musste er sich Krankenhaus-Aufenthalt unterziehen. All die Jahre war es ungewiss, ob Olivers Körper das Spenderorgan dauerhaft annehmen konnte. Die Blutwerte waren nie günstig und zeigten vor etwa zwei Jahren, dass eine neuerliche Transplantation nötig wäre. Diesbezüglich machte sich Oliver keine Illusionen – von da an wusste er, dass es bald zu Ende ging. In seiner Todesanzeige im „Mannheimer Morgen“ steht:

„Oliver wurden wunderbare 30 Jahre durch einen unbekannten Organspender und seine Familie ge-

schenkt, denen wir unendlich dankbar sind. Eine zweite Runde war ihm leider nicht vergönnt. Möge sich jede(r) dieser Option bewusst sein.“

Einen wissenschaftlichen Nachruf von Manfred NIEHUIS mit ausführlicher Literaturliste wird es in der nächsten Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz 15 (3) geben.

#### Veröffentlichungen von Oliver ELLER (Auswahl)

SCHULTE, T., ELLER, O., NIEHUES, M. & RENNWALD, E. (2007):

Die Tagfalter der Pfalz, Band 1. – Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beih. 36: 1-592, Landau.

SCHULTE, T., ELLER, O., NIEHUES, M. & RENNWALD, E. (2007):

Die Tagfalter der Pfalz, Band 2. Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beih. 37: 593-932, Landau.

ELLER, O. (2019): Tagfalterarten mit hohem Aussterberisiko in Rheinland-Pfalz. Eine kommentierte vorläufige Liste. – GNOR-Info 128: 25-27, Mainz.

ELLER, O. & SCHWAB, G. (2018): Das Schmetterlingsjahr 2017 in Rheinland-Pfalz. – GNOR-Info 126: 27-31, Mainz.

SCHWAB, G. & ELLER, O. (2018): Tagfalter in der Eifel. – GNOR-Info, 127: 28-31, Mainz.

SCHWAB, G. & ELLER, O. (2020): Die Tagfalter in Rheinland-Pfalz 2019. – GNOR-Info 130: 36-38, Mainz.

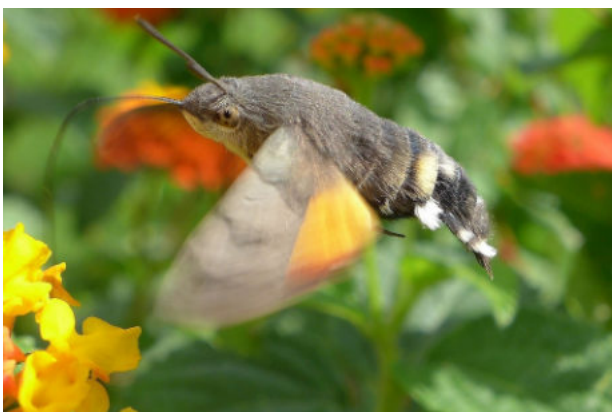


Oliver ELLER (rechts) zusammen mit Norbert SCHEYDT und Peter KELLER, anlässlich einer gemeinsamen Begehung am Sandbuckel im westlichen Bienwald im Juli 2008.

Foto: Norbert SCHEYDT

ELLER, O. & DÜRING, W. (2020): Zwei Jahre Artenhilfsprojekt Fetthennen-Bläuling (*Scolitantides orion*) am Mittelrhein und an der Mosel. – GNOR-Info, 130: 34-35, Mainz.

SCHWAB, G. & ELLER, O. (2021): Die Tagfalter in Rheinland-Pfalz 2020. – GNOR-Info 132: 34-37, Mainz.



Taubenschwänzchen (*Macroglossum stellatarum*).

Foto: ©Makrowilli



Tagpfauenauge (*Aglais io*).

Foto: ©Makrowilli

## Klimaschutzministerin Katrin EDER übergibt Förderbescheid zu „ADEBAR 2 Rheinland-Pfalz“

von Ulrike KLÖCKER



Abb. 1: Klimaschutzministerin Katrin EDER übergibt den offiziellen Förderbescheid des Projektes „ADEBAR 2 Rheinland-Pfalz“ an den GNOR-Vizepräsidenten Thomas DOLICH.

Foto: Anita BASTIAN

Die GNOR übernimmt mit „ADEBAR 2 Rheinland-Pfalz“ ein neues Projekt. Die Abkürzung ADEBAR steht für **A**tlas **D**eutscher **B**rutvogel**A**rten. Der erste gesamtdeutsche Brutvogelatlas erschien 2014 und ist noch immer ein unverzichtbares Standardwerk im ehrenamtlichen und behördlichen Naturschutz und eine wichtige Grundlage in der Vogelforschung. Inzwischen haben sich allerdings durch Landnutzung und Klimawandel zum Teil deutliche Änderungen bei den Brutvogelbeständen ergeben, weshalb eine Aktualisierung der Datenlage dringend geboten ist. Mit einer Neuauflage des ADEBAR wird diese Aktualisierung verwirklicht. Hierzu werden in den Jahren 2025 bis 2029 Daten in Form von Vogelbeobachtungen erhoben. Dies geschieht zum Großteil durch das ehrenamtliche Engagement von vogelbegeisterten Menschen. Die Veröffentlichung des neuen Deutschen Brutvogelatlas ist für 2030 vorgesehen.

Die übergeordnete bundesweite Organisation des Großprojektes obliegt dem Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA). Die GNOR übernimmt die Koordination für das Land Rheinland-Pfalz. Unterstützt wird sie bei Öffentlichkeitsarbeit und Datenerhebung von der POLICHIA und dem NABU-Landesverband.

Am 21. Juli 2025 erfolgte die offizielle Übergabe des Bescheides über die Förderung des neuen GNOR-Projektes im Rahmen der „Aktion Grün“ des Ministeriums

für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz (MKUEM) durch Klimaschutzministerin Katrin EDER.

Für diesen Anlass galt es einen adäquaten Ort mit Potential für schöne und medienwirksame Vogelbeobachtungen ausfindig zu machen. Keine einfache Aufgabe in der Mitte des Jahres und somit am Ende der Brutsaison der Vögel. Es ist der GNOR trotzdem gelungen, und zwar im Sandwerk Klausing in Eisenberg bei Grünstadt.

Dort gibt es Kolonien des prächtig gefärbten Bienenfressers und der lebhaften Uferschwalbe. Bienenfresser befinden sich im Juli in der Hauptfütterungsphase, während die Uferschwalben zu diesem Zeitpunkt bereits ihre Zweitbrut aufziehen. An ihren Kolonien herrscht emsige Geschäftigkeit und es bestehen hervorragende Voraussetzungen für schöne Vogelerlebnisse. Die Brüder Carsten und Christian KLAUSING, Eigentümer des Sandwerkes, waren einverstanden, Gastgeber der Übergabe des Förderbescheides zu sein.



Abb.2: Blick auf die bunte Sandwand in der Uferschwalbe und Bienenfresser ihre Brutröhren anlegen. Foto: Anita BASTIAN

Zu Gast waren neben Ministerin Katrin EDER, Artenschutzreferent Dr. Andreas KIEFER mit seiner Mitarbeiterin Brigitte KRONENWERTH, auch der Landrat des Donnersbergkreises Rainer GUTH, Mitarbeiterinnen der Unteren Naturschutzbehörde des Donnersbergkreises

Susanne FAUST und Christine TRENTZSCH sowie Vertreterinnen der Kooperationspartner des Projektes Julia SCHULZE, Geschäftsführerin der POLLICHIA und Cosima Lindemann, Vorsitzende des NABU Rheinland-Pfalz.



Abb. 3: Uferschwalbe.

Foto: Mathias SCHÄF

Mit der Begrüßung der Ministerin und aller Anwesenden durch GNOR-Vizepräsident Thomas DOLICH, auch im Namen der Firma Klausing, begann die Veranstaltung. Nach einem kurzen Überblick zum Anlass des Termins übergab er das Wort an die Ministerin. Diese hob in ihrer Rede die Dringlichkeit von Natur- und Artenschutz hervor und stellte den großen Wert der Arbeit und des Engagements von Ehrenamtlichen heraus. Dann überreichte sie den offiziellen Förderbescheid über den Betrag von rund 900.000 Euro an Thomas DOLICH, der im Namen der GNOR und der Projektleiterin von „ADEBAR 2 Rheinland-Pfalz“, Dr. Ulrike KLÖCKER, den Dank für die Unterstützung aussprach. Die bereitgestellten Mittel ermöglichen nicht nur die hauptamtliche Projektkoordination und Betreuung der Kartierenden über den Projektzeitraum von 6 Jahren, sondern unter anderem vielfältige Öffentlichkeitsarbeit, Datenaufbereitung und -auswertung und die Erfassung bestimmter Arten mittels Drohnenbefliegung oder Wärmebildkameras.

Im Anschluss an die Übergabe des Bescheides gab Dr. Hans-Valentin BASTIAN den etwa 20 Teilnehmenden einen Überblick zur Bestandsentwicklung und Ökologie von Bienenfresser und Uferschwalbe. Hans-Valentin BASTIAN ist Vorstandsmitglied der GNOR und ebenso Vorsitzender der Fachgruppe ‚Bienenfresser‘ der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft (DOG). Er beobachtet die Bienenfresserkolonien im Sandwerk Klausing seit 2002, d. h. seit 23 Jahren und seit es sie dort überhaupt gibt, und zählt jedes Jahr den Bestand. Über die

Jahre haben er und seine Frau Anita BASTIAN mit der Geschäftsleitung des Sandwerkes Klausing im Spannungsfeld der oft konträren Interessen des Natur- und Artenschutzes einerseits und den wirtschaftlichen Interessen von Abbaubetrieben andererseits, eine vorbildliche Zusammenarbeit aufgebaut. Um den Vögeln das erfolgreiche Brüten zu ermöglichen, baut die Firma Klausing im Sommer entweder an anderen Stellen Material ab oder nutzt frühzeitig und außerhalb der Brutzeit abgebauten und gelagerten Sand.

Um die Vögel bei ihren Aktivitäten an der Brutwand zu beobachten, folgte die Gruppe den charakteristischen Rufen der Bienenfresser ein kurzes Stück durch das Sandwerk bis zu einem Aussichtspunkt. Von dort war mit Spektiven ein guter Blick auf die zahlreichen Brutröhren möglich. Junge Bienenfresser schauten aus den Niströhren heraus und warteten ungeduldig auf Futter. Altvögel ruhten sich auf der Kante der Sandwand ein wenig aus oder begeisterten mit unzähligen gewandten Flugmanövern. Auch bei den Uferschwalben ließen sich ähnliche schöne Beobachtungen machen. Doch dann wurde es hektisch und laut an der Wand, zahlreiche Alarmrufe waren zu hören. Ein junger Turmfalke hatte sich auf einem Vorsprung zwischen den zahlreichen Öffnungen der Niströhren der Uferschwalben platziert. Er hoffte offensichtlich einen unvorsichtigen Jungvogel erbeuten zu können, der sich aus der Brutröhre herauswagte.

Die spektakuläre Kulisse vor der steilen bunten Sandwand mit den Vogelkolonien nutzte das Team des SWRs, um ein Interview mit Thomas DOLICH zu filmen. Ein Ausschnitt dessen wurde in einem Beitrag der Fernsehshow „SWR Aktuell“ übertragen und die Ver-



Abb.4: Dr. Hans-Valentin BASTIAN verdeutlicht, wie man besetzte Brutröhren in einer Sandwand zählt. Auf Fotos der Wand wird für jedes Datum, an dem ein Einflug an einer Röhre beobachtet wird, eine andersfarbige Markierung gesetzt.

Foto: Anita BASTIAN



Abb. 6: Spektive ermöglichen Ministerin Katrin EDER und Artenschutzreferent Dr. Andreas KIEFER schöne Vogelbeobachtungen.  
Foto: Anita BASTIAN

anstellung in einem Online-Artikel dargestellt. Weitere Interviews gaben Thomas DOLICH und Ulrike KLÖCKER für die anwesende Reporterin der Lokalpresse „Die Rheinpfalz“ die überregional einen kurzen zusammenfassenden Artikel und regional einen ausführlichen Artikel in Papier- und Online-Format publizierte.

Zurück am Pavillon gab es einen kleinen Imbiss sowie Zeit, sich zur Methodik und Herausforderungen des ADEBAR-Projektes weiter zu informieren und sich untereinander auszutauschen. Dabei waren sich alle einig: es war eine schöne und sehr informative Veranstaltung und ein angemessener Rahmen für die Übergabe des Förderbescheides!

Die offizielle Pressemitteilung des Ministeriums wurde noch am selben Tag veröffentlicht.

#### Projekt ADEBAR 2 - Atlas Deutscher Brutvogelarten

Landeskoordinatorin Ulrike KLÖCKER

Tel.: 0157 56397648

[Ulrike.Kloecker@gnor.de](mailto:Ulrike.Kloecker@gnor.de)

<https://gnor.de/adebar-2/>



Abb. 5: Bienenfresser.

Foto: Mathias SCHÄF

#### Medienlinks

Pressemitteilung MKUEM: <https://mkuem.rlp.de/service/pressemitteilungen/detail/katrin-eder-ehrenamtliche-leisten-wichtigen-beitrag-zum-artenschutz>

Fernseh-Beitrag „SWR Aktuell“ (ab Minute 3:40):

<https://www.ardmediathek.de/video/swr-aktuell-rheinland-pfalz/sendung-17-00-uhr-vom-21-7-2025/swr-rp/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgvdzlyNTQ5MDM>

Online-Artikel des SWR:

<https://www.swr.de/swraktuell/rheinland-pfalz/kaiserslautern/so-wollen-umweltschuetzer-seltene-vogelarten-in-der-westpfalz-retten-100.html>

Artikel von „Die Rheinpfalz“: [https://www.rheinpfalz.de/lokal/gruenstadt\\_artikel,-neuer-brutvogelatlas-ornithologen-freuen-sich-%C3%BCber-899-000-euro-arid.5796817.html](https://www.rheinpfalz.de/lokal/gruenstadt_artikel,-neuer-brutvogelatlas-ornithologen-freuen-sich-%C3%BCber-899-000-euro-arid.5796817.html)

## ADEBAR-Birdblitz 2026 - Aufruf



**S**ie lieben Vögel, haben Kartiererfahrung und möchten Ihr Wissen teilen? Organisieren Sie einen Birdblitz! Gemeinsam mit Interessierten gehen Sie auf Exkursion und kartieren beispielsweise Spechte, Eulen oder Singvögel entsprechend der ADEBAR-Methodik. Dadurch begeistern Sie andere und befähigen diese zum Mitmachen. So wächst die ADEBAR-Gemeinschaft, Birdblitz für Birdblitz!

Organisatorische Vorbereitung:

- Zielarten, Termin und Startzeit festlegen
- wenig bearbeitete Flächen oder TK-Viertel aussuchen und Treffpunkt festlegen
- ggf. weitere Personen für Kartierungsleitung suchen
- entscheiden, ob Anmeldung sinnvoll ist (Teilnehmerzahl & Leitung berücksichtigen)
- Ort für Austausch nach der Kartierung wählen und ggf. reservieren (Parkplatz/Café/Eisdiele/Restaurant)
- Veranstaltung über eigene Verteiler/Kalender bekannt machen
- Termin an die ADEBAR-Landeskoordination weitergeben; diese kann ggf. für weitere Veröffentlichung sorgen

Kartier-Vorbereitung:

- rechtzeitig über die Mitmachbörse für das TK-Viertel anmelden
- Erfassungsrouten mit Start- und Endpunkten vorbereiten, sowie entsprechende Parkmöglichkeiten identifizieren (auch zum elektronischen Versand und/oder als Ausdruck)
- bei Bedarf ist ein Tablet als Demonstrationshilfe über die Landeskoordination ausleihbar (3 Stück verfügbar)

Die Landeskoordinatorin Ulrike Klöcker unterstützt gerne bei der Planung und Organisation ([Ulrike.Kloecker@gnor.de](mailto:Ulrike.Kloecker@gnor.de), 0157 56397648).



### Specht-Exkursion Westerwälder Seenplatte

**Samstag, 22. März 2025; 7.00 Uhr**

**Treffpunkt: Parkplatz Friedhof in 57629 Schmidthahn**

**Leitung:** [Redacted]



Die Exkursion widmet sich der Erfassung von Spechten sowie der Einführung in den Einsatz der App NaturaList bzw. in die **Kartiermethodik von Adebar2**. Auf der Exkursion kann mit verschiedenen Spechtarten inkl. Mittel- und Kleinspecht gerechnet werden.

Beispiel für die Bekanntmachung eines ADEBAR-Birdblitzes.

## Aktuelles vom Brutvogelmonitoring aus der Saison 2025

von Martin VON ROEDER und Melanie WAGNER

Nachdem die letzten Jahre jeweils mindestens ein neues Erfassungsmodul (2024: Ziegenmelker, Greifvögel; 2023: Kleineulen und Wendehals) gestartet ist, gab es dieses Jahr zum ersten Mal kein neues Modul und somit eine kleine „Verschnaufpause“. Zeit, um das Erreichte genauer anzuschauen und Datenlücken und nicht abgedeckte Regionen festzustellen.

Vor allem das Monitoring seltener Brutvögel wurde in den letzten Jahren seitens des DDA stark ausgebaut und beworben. In Rheinland-Pfalz haben wir mit Ausnahme des Greifvogelmonitorings alle neuen Programme im Jahr der Einführung umgesetzt und konnten direkt mit einigen bearbeiteten Zählgebieten Daten zu den verschiedenen Arten beisteuern. Abbildung 1 zeigt darüber hinaus auch die im Jahr 2024 bzw. 2023/2024 bearbeiteten Zählgebiete des Monitorings häufiger Brutvögel und der Wasservogelzählung. Zusammengekommen wurden damit in der letzten Saison 1.169 Erfassungseinheiten von 321 Personen bearbeitet. Damit hat sowohl die Zahl an Erfassungseinheiten als auch die Zahl an Personen in den letzten Jahren stark zugenommen (2023: 253 Personen, 1.083 Erfassungseinheiten).

Das Ziel des Monitorings ist es, verlässliche Aussagen zu den Bestandstrends der Arten zu liefern bzw. für einige ausgewählte Koloniebrüter (Graureiher, Purpurreiher, Saatkrähe, Uferschwalbe, Bienenfresser, Kormoran) möglichst jährlich den Gesamtbestand zu erfassen. Dabei können wir bei bspw. Graureiher (zunehmend), Saatkrähe (zunehmend) und Zaunammer (zunehmend und sich ausbreitend) schon auf mehr als fünfjährige Zeitreihen zurückblicken und durch Daten abgesicherte Aussagen treffen.

Perspektivisch gesehen verfügen wir durch das Vogelmonitoring für ca. 140 Brutvogelarten über Bestandsinformationen – immer vorausgesetzt, alle Erfassungsprogramme erfahren den erforderlichen Zuspruch im Hinblick auf die repräsentative Abdeckung der landesweiten Vorkommen.

Daher sind wir immer auf der Suche nach Unterstützung, vor allem in den momentanen Defizitregionen Eifel, Hunsrück und Saar-Nahe Bergland sowie in Teilen Pfälzerwald (siehe Abbildung 1). Geeignete Programme zur Mitarbeit zu finden ist einfach: Auf den Seiten des DDA (<https://www.dda-web.de/>) gibt es unter dem Reiter „Monitoring“ Mitmachbörsen für alle drei Monitoringprogramme, auch sind die Anforderungen für jedes Monitoringprogramm dort beschrieben. Achtung:

Im Monitoring seltener Brutvögel werden bei den meisten Programmen die Erfassungseinheiten gemeinsam mit den Kartierenden festgelegt – keine freien Gebiete in den Mitmachbörsen bedeutet demnach nicht, dass keine Kartierenden gesucht werden! Bei Interesse bitte eine Mail an [vogelmonitoring@gnor.de](mailto:vogelmonitoring@gnor.de) schicken

Hier noch einige ausgewählte (vorläufige) Ergebnisse der Saison 2025 (die detaillierte Auswertung erfolgt im Monitoringbericht für das Jahr 2025):

- 2025 konnten nur 5 bis 7 **Purpurreiher**-Brutpaare nachgewiesen werden – im Vorjahr waren es noch fast sechs Mal so viele. Ursächlich hierfür ist wohl das trockene Frühjahr. In anderen Bundesländern mit Purpurreiher-Vorkommen (BW, BY) sieht es leider ähnlich aus.
- Nach vorläufiger Auswertung haben die **Saatkrähenbestände** in diesem Jahr erstmals nicht zugenommen. Die Auswertung der Kolonien, die 2024 und 2025 besetzt waren, ergibt einen Rückgang von über 5%.



Abbildung 1: Junge Graureiher in einer Kolonie an der Nahe bei Simmertal (5.6.2023) – aufgrund gefällter und abgestorbener Fichten ist diese Kolonie mittlerweile auf benachbarte Pappeln umgezogen, dabei aber deutlich geschrumpft von 23 Nestern 2023 auf 11 Nester 2025. Foto Martin VON ROEDER

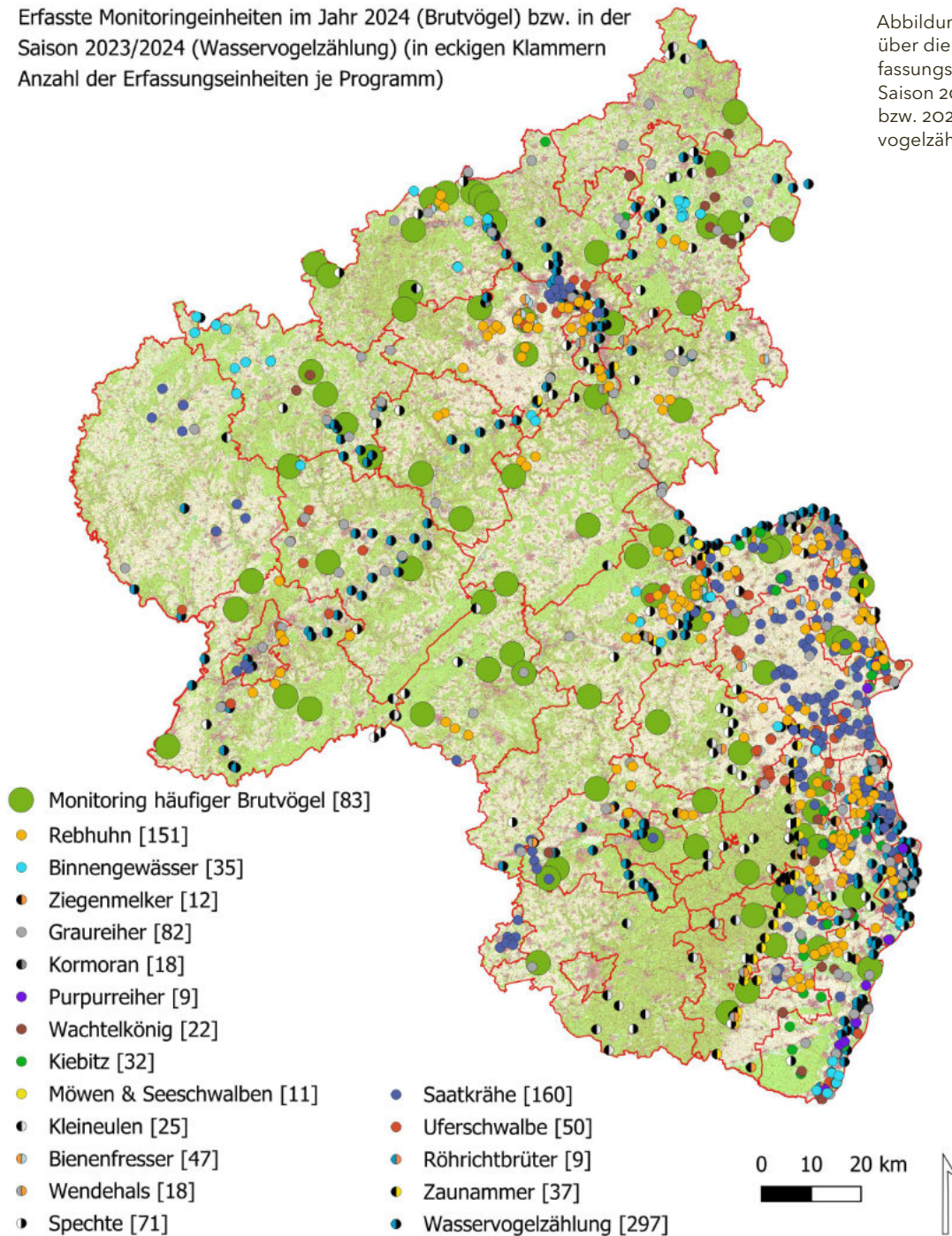
- Beim **Bienenfresser** zeichnet sich erneut eine Zunahme ab, mit Stand Ende August sind in den 2024 und 2025 kontrollierten Kolonien etwa 10% mehr Brutpaare gezählt worden als im Vorjahr.
- Für den **Graureiher** scheint es ein schwaches Jahr gewesen zu sein. Eine vorläufige Auswertung der 2024 und 2025 kontrollierten Koloniestandorte ergibt einen Rückgang intakter Nester von gut 15%.

- Im dritten Jahr des Kleineulenmonitorings wurden nur fünf **Sperlingskäuze** und zwei **Raufußkäuze** nachgewiesen, bei mindestens 15 untersuchten Erfassungseinheiten.
- Zwei in den Vorjahren gut besetzte **Kormorankolonien** wurden während der Brutzeit ganz oder teilweise verlassen. Die Ursachen hierfür sind unklar, möglicherweise Prädation oder eine Krankheit?

- Die **Zaunammerbestände** nehmen nach vorläufiger Auswertung weiterhin zu (ca. 9% Zunahme bei einem Vergleich der 2024 und 2025 kontrollierten Erfassungseinheiten).
- Vom **Wendehals** gab es dieses Jahr über ein Drittel weniger Nachweise. Bei einem Vergleich der 2024 und 2025 kontrollierten 15 Erfassungseinheiten wurden 2024 34 Individuen nachgewiesen, 2025 waren es nur 21.

Erfasste Monitoringeinheiten im Jahr 2024 (Brutvögel) bzw. in der Saison 2023/2024 (Wasservogelzählung) (in eckigen Klammern Anzahl der Erfassungseinheiten je Programm)

Abbildung 2: Übersicht über die bearbeiteten Erfassungseinheiten in der Saison 2024 (Brutvögel) bzw. 2023/2024 (Wasservogelzählung)



## Monitoring rastender Wasservögel (MrW)

von Melanie WAGNER und Martin VON ROEDER



Es gibt derzeit in Rheinland-Pfalz 368 Zählgebiete (Stillgewässer und Strecken an Fließgewässern), die alle vollständig digital zur Datenübermittlung im Online-Meldeportal [www.ornitho.de](http://www.ornitho.de) integriert sind und wenige weitere Gebiete, die noch auf die Digitalisierung warten.

In der Saison 2023/24 haben 124 Ehrenamtliche insgesamt 297 Zählgebiete wenigstens einmal im Rahmen der WVZ erfasst. Über 99% der Daten liegen vollständig digital vor, größtenteils werden die Daten mittels App

digital direkt am Gewässer erhoben. Natürlich bleibt die „analoge“ Datenlieferung ebenfalls weiterhin möglich, aber der früher damit verbundene Arbeitsaufwand für die Datenverarbeitung ist deutlich verringert.

Zum Start der Zählseason nicht besetzte Gebiete sind nachfolgend aufgelistet. Für diese Zählstellen der Wasservogelzählung werden noch Bearbeiter/-innen gesucht (z. T. auch Nachfolger bzw. Mitarbeiter zur Unterstützung).

| Landkreis                       | Zählgebietsname                                         | Gemeinde             |
|---------------------------------|---------------------------------------------------------|----------------------|
| Altenkirchen (Westerwald)       | Altenkirchen: Weiher im Parc de Tarbes                  | Altenkirchen         |
| Alzey-Worms                     | Wiesensee (RHB bei Westhofen)                           | Westhofen            |
| Bad Dürkheim                    | Großer Wehlachsee bei Haßloch, südliches Gewässer       | Haßloch              |
| Bad Dürkheim                    | Großer Wehlachsee bei Haßloch, mittleres Gewässer       | Haßloch              |
| Bad Dürkheim                    | Kleiner Wehlachsee bei Haßloch                          | Haßloch              |
| Bad Kreuznach                   | Nahe: Bad Münster-Ebernburg – Bad Münster (Bahn)        | Bad Münster am Stein |
| Bad Kreuznach                   | Nahe: Bad Münster (Bahn) – Bad Kreuznach (NSG Kurpark)  | Bad Kreuznach        |
| Bad Kreuznach                   | Nahe: NSG „Kurpark Bad Kreuznach“                       | Bad Kreuznach        |
| Bad Kreuznach                   | Nahe: Mühlenteich Bad Kreuznach                         | Bad Kreuznach        |
| Bad Kreuznach                   | Nahe: Bad Kreuznach (NSG Kurpark) – Bad Kreuznach (B41) | Bad Kreuznach        |
| Bernkastel-Wittlich             | NSG „Tongruben bei Binsfeld“                            | Binsfeld             |
| Birkenfeld                      | Steinbachtalsperre                                      | Sensweiler           |
| Germersheim                     | Schäfersee bei Mechttersheim                            | Lingenfeld           |
| Germersheim                     | Lingenfelder Altrhein/Kiefsee                           | Germersheim          |
| Germersheim                     | Naherholungsgebiet Gimbelrhein bei Sondernheim          | Germersheim          |
| Germersheim                     | Sondernheimer Altrhein (Mündung)                        | Germersheim          |
| Germersheim                     | Sondernheimer Tongruben                                 | Germersheim          |
| Koblenz (Kreisfreie Stadt)      | Mosel: Winningen-Lay                                    | Koblenz              |
| Koblenz (Kreisfreie Stadt)      | Mosel: Lay-Güls/Karthause                               | Koblenz              |
| Ludwigshafen (Kreisfreie Stadt) | Melmweiher/Notwende Ludwigshafen-Oggersheim             | Ludwigshafen         |

|                          |                                                        |                     |
|--------------------------|--------------------------------------------------------|---------------------|
| Mainz-Bingen             | Rhein: Niederheimbach-Bacharach                        | Oberdiebach         |
| Mainz-Bingen             | Rhein links: Trechtingshausen-Niederheimbach           | Niederheimbach      |
| Mainz-Bingen             | Rhein links: Königsklinger Aue Ost                     | Heidesheim am Rhein |
| Mayen-Koblenz            | Mosel: Staustufe Lehmen-Koborn-Gondorf                 | Koborn-Gondorf      |
| Mayen-Koblenz            | Mosel: Koborn-Gondorf-Brücke BAB61                     | Dieblich            |
| Mayen-Koblenz            | Mosel: Brücke BAB61-Winningen                          | Winningen           |
| Mayen-Koblenz            | Kiesgrube Jungbluth/Urmitz                             | Urmitz              |
| Mayen-Koblenz            | Westliche Kiesgrube Jungbluth/Urmitz                   | Urmitz              |
| Neuwied                  | Wied: Arnsau-Roßbach                                   | Neuwied             |
| Neuwied                  | Wied: Roßbach-Gasbitze (Radwegbrücke)                  | Neuwied             |
| Neuwied                  | Wied: Hausen-Niederbreitbach                           | Neuwied             |
| Neuwied                  | Wied: Niederbreitbach (L255)-Datzeroth                 | Neuwied             |
| Neuwied                  | Wied: Datzeroth-Forsthaus Friedrichstal (Brücke)       | Neuwied             |
| Neuwied                  | Wied: Forsthaus Friedrichstal (Brücke)-Laubachsmühle   | Neuwied             |
| Rhein-Pfalz-Kreis        | Mechtersheimer Altrhein (Unterstellkopf)               | Römerberg           |
| Rhein-Pfalz-Kreis        | Schäferweiher beim Berghäuser Altrhein                 | Römerberg           |
| Rhein-Pfalz-Kreis        | Grieshaber-Kanal beim Berghäuser Altrhein: Nordteil    | Römerberg           |
| Rhein-Pfalz-Kreis        | Grieshaber-Kanal beim Berghäuser Altrhein: Südteil     | Römerberg           |
| Rhein-Pfalz-Kreis        | Eisbruchlache beim Berghäuser Altrhein                 | Römerberg           |
| Rhein-Pfalz-Kreis        | Nachtweide Bobenheim-Roxheim                           | Bobenheim-Roxheim   |
| Rhein-Pfalz-Kreis        | Fischerweiher Bobenheim-Roxheim                        | Bobenheim-Roxheim   |
| Rhein-Pfalz-Kreis        | Jägerweiher Bobenheim-Roxheim                          | Bobenheim-Roxheim   |
| Südliche Weinstraße      | Frankensee bei Gommersheim                             | Gommersheim         |
| Südliche Weinstraße      | Kläranlage Gommersheim                                 | Gommersheim         |
| Trier (Kreisfreie Stadt) | Nells Park Trier                                       | Trier               |
| Trier (Kreisfreie Stadt) | Mattheiser Weiher                                      | Trier               |
| Trier (Kreisfreie Stadt) | Mosel: Ehrang (BAB-Brücke)-Longuich (BAB-Brücke)       | Trier               |
| Trier (Kreisfreie Stadt) | Mosel: Kaiser-Wilhelm-Brücke Trier-Ehrang (BAB-Brücke) | Trier               |
| Trier-Saarburg           | Mosel: Wasserliesch (Hafen)-Staustufe Trier            | Konz                |
| Trier-Saarburg           | Saar: Saarlöcherbach (Landesgrenze)-Serrig (Staustufe) | Taben-Rodt          |
| Trier-Saarburg           | Saar: Serrig (Staustufe)-Saarburg (B407)               | Serrig              |
| Trier-Saarburg           | Saarkanal: Schoden (Stauwehr)-Kanzem (L137)            | Kanzem              |

### Kormoranmonitoring

Zusätzlich zum MrW wird in Rheinland-Pfalz seit Mitte der 1990er-Jahre die Entwicklung des Kormoranbestandes systematisch erfasst und dokumentiert, seit 2009 im Rahmen der rheinland-pfälzischen Kormoranverordnung. Neben dem Brutbestand an ca. zwölf Brutkolonien, wird der Winterbestand mittels Schlafplatzsynchronzählungen an ca. 60 Schlafplätzen von September

bis April erfasst. Geleistet wird dies von über 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die meist auch Zähler/-innen beim MrW sind.

Für folgende Kormoranschlafplätze werden aktuell noch Bearbeiter/-innen gesucht (z. T. auch Nachfolger bzw. Mitarbeiter zur Unterstützung).

| Landkreis            | Zählgebietsname                       | Gemeinde   |
|----------------------|---------------------------------------|------------|
| Birkenfeld           | Kirn, oberhalb Hahnenbachmündung/Nahe | Kirn       |
| Mainz-Bingen         | Kisselwörth                           | Nackenheim |
| Rhein-Hunsrück-Kreis | Ehrentaler Werth                      | Boppard    |
| Rhein-Pfalz-Kreis    | Otterstadter Altrhein                 | Otterstadt |
| Rhein-Pfalz-Kreis    | Mechtersheimer Tongruben              | Römerberg  |
| Speyer               | Angelhofer Altrhein                   | Speyer     |

### Zähltermine Wasservogelzählung und Kormoran-Schlafplatzzählung Saison 2025/2026

**14.09.2025**

**12.10.2025**

**16.11.2025**

**14.12.2025**

**18.01.2026 internationale Mitwinterzählung: Erfassung möglichst vieler Gewässer**

**15.02.2026**

**15.03.2026**

**12.04.2026**

Achtung: Der DDA bietet inzwischen ganzjährig Zähltermine an (also auch für die Monate Mai bis August), weil in wenigen Regionen ganzjährig gezählt wird. In Rheinland-Pfalz zählen wir weiterhin wie bisher gewohnt von September bis April (Wasservogelzählung und Kormoran-Schlafplatzzählung). Wer sein(e) Zählgebiet(e) gerne ganzjährig zählen möchte bzw. dies ohnehin tut, kann sich gerne am MsB-Modul „Binnengewässer“ beteiligen, für das die Wasservogelzählgebiete prädestiniert sind! Die Daten können anschließend auch auf die WVZ übertragen werden, so dass für beide Programme vollständige Daten vorliegen. Die Zähltermine der WVZ in den Monaten Mai bis August (jeweils an den Sonntagen, die dem 15. des Monats am nächsten liegen) sind auch für das MsB verwendbar.

### Projekt Vogelmonitoring in Rheinland-Pfalz

Martin von ROEDER, MELANIE WAGNER

[vogelmonitoring@gnor.de](mailto:vogelmonitoring@gnor.de)

[www.vogelmonitoring-rlp.de](http://www.vogelmonitoring-rlp.de)

## Sechster Jahresbericht des Vogelmonitorings

von Martin VON RÖDER

Im September ist der sechste Jahresbericht des Vogelmonitorings erschienen, der die Ergebnisse der Kartierungen aus dem Jahr 2024 zusammenfasst. Passend zum in dem Jahr gestarteten Ziegenmelker-Monitoring zierte den Titel dieser Ausgabe ein Bild des Ziegenmelkers. Neben den Ergebnissen des Monitorings wird von der Vogelschutzwarte das Fachkonzept für das Monitoring der EU-Vogelschutzgebiete in Rheinland-Pfalz vorgestellt und auch die jährlichen Berichte von Hans-Georg FOLZ aus den Vogelschutzgebieten „Ober-Hilbersheimer Plateau“ und „Selztal zwischen Hahnheim und Ingelheim“ sind enthalten.

Alle aktiven Kartiererinnen und Kartierer haben den Bericht mit der Post erhalten. Online steht der Bericht auf der Homepage des Vogelmonitorings [www.vogelmonitoring-rlp.de](http://www.vogelmonitoring-rlp.de) zum kostenlosen Download zur Verfügung.



## Jährliches Treffen der Kartierenden des Vogelmonitorings und von ADEBAR

Am 11.10., nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe, fand das jährliche Treffen der Kartierenden des Vogelmonitorings und von ADEBAR statt. Austragungsort war das Pater-Kentenich-Haus in Vallendar. Neben Vorträgen zu u. a. dem Monitoring rastender

Wasservögel aus deutschlandweiter Sicht (DDA) und zu den dieses Jahr gestarteten ADEBAR-Kartierungen gab es auch genügend Zeit zum persönlichen Austausch. Ein Bericht folgt in der kommenden Ausgabe der GNORinfo.

## Ziegenmelkermodul im Monitoring seltener Brutvögel (MsB) weiter ausgebaut

von Melanie WAGNER

Das im letzten Jahr gestartete Ziegenmelkermodul wurde erfolgreich weiter ausgebaut. Nach der außerhalb des Moduls erfolgten flächendeckenden Kartierung des VSG „6616-402-Speyerer Wald, Nonnenwald und Bachauen zwischen Geinsheim und Hanhofen“ 2024, wurden dort 2025 3 neue Strecken angelegt. Auch im Pfälzerwald und im Bienwald gab es jeweils eine neue Strecke.

Die Ergebnisse waren wie letztes Jahr sehr unterschiedlich. Teilweise gab es dieses Jahr keine Nachweise,

in geeigneten Gebieten, z. B. im Bienwald und in der Mehlinger Heide gab es aber auch Ziegenmelkervorkommen mit größeren Dichten. Ausführlichere Ergebnisse dazu gibt es im Vogelmonitoringbericht für das Jahr 2025, der nächstes Jahr erscheinen wird.

Interessierte am Monitoring können sich gerne unter [melanie.wagner@gnor.de](mailto:melanie.wagner@gnor.de) melden.

Danke an alle, die dieses Jahr beim Ziegenmelkermonitoring mitgemacht haben.



## Konferenz zum Dialog: „Prädation als Problem für geschützte Fisch- und Vogelarten“

von Melanie WAGNER, Thomas DOLICH, Gerardo UNGER LAFOURCADE

Am 06.05.2025 fand in Koblenz die „Konferenz zum Dialog: Prädation als Problem für geschützte Fisch- und Vogelarten“ mit einem anschließenden Workshop regionaler Stakeholder statt. Beide Veranstaltungen wurden im Zusammenhang mit dem EU-Projekt „ProtectFish“ durchgeführt, das den Schutz gefährdeter europäischer Flussfische vor Kormoranprädation in einem wissenschaftlichen Kontext untersucht. Nähere Informationen zum Projekt finden Sie unter: <https://protectfish.eu>

Am Vormittag gab es Vorträge, die sowohl in Präsenz als auch digital verfolgt werden konnten. Schwerpunkt war das Thema Kormoran und Flussfische. Es fanden aber auch Präsentationen zu folgenden Themen statt:

- Artenschutzprobleme durch Prädation – ist ein Bestandsmanagement von Prädatoren ein geeigneter Lösungsansatz?
- Spitzenprädatör Wels und Wanderfische – Gefahr für Biodiversität?
- Maßnahmen zur Prädationskontrolle im Kiebitzschutz – Beispiele aus der Praxis
- EU Naturschutzrecht und Erhaltungszielkonflikte

Die GNOR war mit Vorträgen zur Entwicklung der Kormoranbestände in Rheinland-Pfalz (Melanie WAGNER) und zur Prädationskontrolle im Kiebitzschutz (Gerardo UNGER LAFOURCADE) vertreten.

Niels JEPSEN, National Institute of Aquatic Resources Denmark (DTUAQUA), zeigte im ersten Vortrag u. a. die Auswirkungen davon, dass Kormorane in Dänemark im kalten Winter 2009/10 die Flüsse entdeckt haben und dort geblieben sind. Die Fischbestände gingen massiv zurück und auch Strukturverbesserungen änderten daran nichts. Die Kormorane haben vorher an der Küste gejagt.

Der Schwerpunkt vom Impulsvortrag „Kormoran & Fische“ von Thomas BREGNBALLE, Aarhus University, war die Entwicklung der Ausbreitung der Kormoranbestände in Europa und die Verbindungen der Bestände untereinander.

Christof HERRMANN, Beringungszentrale Hiddensee, Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie MV10, berichtete in seinem Vortrag „Artenschutzprobleme durch Prädation – ist ein Bestandsmanagement von Prädatoren ein geeigneter Lösungsansatz?“ u. a. über historische Beispiele der Bejagung von Prädatoren und davon, dass ein massiver überregionaler Einsatz nötig ist, um Erfolge im Management zu erzielen. Regionale Maßnahmen bringen so gut wie nichts, da die Prädatorenbestände von außerhalb wieder ausgeglichen werden können.



Konferenz: Dialog: „Prädation als Problem für geschützte Fisch- und Vogelarten“, Teilnehmer. Foto: ProtectFish, 2025

Um den „Spitzenprädatör Wels und Wanderfische – Gefahr für Biodiversität?“ ging es in der Präsentation von Jörg SCHNEIDER, Bürogemeinschaft für fisch- und gewässerökologische Studien Frankfurt (BfS Frankfurt). Der Klimawandel und die dadurch wärmer werdenden Flüsse begünstigen die Ausbreitung und das Wachstum von Welsen, was Einfluss auf Wanderfische wie Lachse hat.

Gerardo UNGER LAFOURCADE stellte die Problematik der extrem hohen Prädation für den Kiebitz dar und zeigt die Notwendigkeit eines Prädationsmanagements bei einem Wiesenvogelprojekt. Eines der Grundprobleme ist der konstant hohe Prädationsdruck. Es gibt keine Jahre mit sehr hohen Bruterfolgen, die hohe Prädationsraten in anderen Jahren ausgleichen könnten. Während vor der Ausrottung der Tollwut alle paar Jahre die Bestände an Füchsen fast gänzlich einbrachen und hohe Bruterfolge bei Bodenbrütern möglich waren, ist das seit den 1990er Jahren nicht mehr der Fall. Zusätzlich sind neue Prädatoren, etwa der Waschbär eingewandert. In Rheinland-Pfalz werden für den Schutz der Gelege und der Jungtiere verschiedene Maßnahmen durchgeführt, meistens werden Elektroäune gestellt, um die Bodenprädation einzudämmen. Bei dem Vortrag wurden auch Maßnahmen aus anderen Projekten vorgestellt, etwa eine intensive Bejagung der Bodenprädatoren oder die Habitatgestaltung.

Beim Vortrag „Einfluss von Strukturdiversität auf den Jagderfolg von Kormoranen“ von Franziska BOCKELMANN, National Institute of Aquatic Resources Denmark (DTU AQUA), ging es um einen Versuch in einem Gehege, durch verschiedene Strukturmaßnahmen zu untersuchen, ob diese Maßnahmen helfen, den Jagderfolg des Kormorans zu verringern und Fische zu schützen. Der

Jagderfolg der Kormorane im Gehege blieb trotz verschiedener eingebauter Strukturen gleich hoch.

Beim Vortrag „Zur Entwicklung der Kormoranbestände in RLP“ von Melanie WAGNER (GNOR) ging es um historische Vorkommen des Kormorans in Deutschland und Rheinland-Pfalz, die ersten Nachweise von überwinternden bzw. brütenden Kormoranen und die weitere Entwicklung der Bestände, die Erschließung der Nebenflüsse durch neue Schlafplätze während eines kalten Winters, das Entstehen, die Mitwirkung der GNOR bei der Kormoran-Verordnung und die Abschlüsse von Kormoranen als Management in Rheinland-Pfalz.

Die Präsentation „Regionale Unterschiede im Einfluss des Kormorans auf die Fischbestände in der oberen Lahn - Ergebnisse aus einem EU-LIFE-Projekt“ von Dr. Dirk HÜBNER & Roman FRICKE, Bürogemeinschaft für fisch- und gewässerökologische Studien Marburg (BfS Marburg), zeigte auf, dass die Fischbestände nicht nur vom Kormoran, sondern auch von chemischen, morphologischen und auch unbekannten Faktoren beeinflusst sind.

Im Abschlussvortrag „EU-Naturschutzrecht und Erhaltungszielkonflikte“ von Frank VASSEN, Europäische Kommission, DG UMWELT, wurde u. a. erläutert, welche rechtlichen Vorgaben es für ein Management einer geschützten Art wie dem Kormoran gibt.

Nach dem Mittagessen fand ein Workshop mit verschiedenen Stakeholdern zum Thema Bestandsmanagement von Kormoranen zum Schutz von Flussfischen statt. Das Ziel des Workshops bestand darin, eine inhaltliche Basis für ein mögliches naturschutzfachlich ausgerichtetes Kormoranmanagement zu schaffen. Die Teilnehmenden aus Wissenschaft, Verwaltung, Naturschutzverbänden (u.a. GNOR) und Praxis (z.B. Arge Nister) mit einem Hintergrund in Vogelschutz, Gewässerschutz und/oder Umweltverwaltung besprachen im Wesentlichen die folgenden Punkte:

- Gemeinsames Problemverständnis
- Wissensstand und Identifikation von Wissenslücken
- Handlungsbedarf
- Entwicklung möglicher Maßnahmen
- Weiteres Vorgehen

Es ist eine Synopse in Arbeit, also ein Papier, das die Standpunkte der verschiedenen Stakeholder und die verschiedenen möglichen Maßnahmen zum Schutz der Fische darlegt.

Als weiteres Vorgehen wurde vereinbart, den Dialog zwischen den hier vertretenen Interessensgruppen zu intensivieren, um eine konstruktive und faktenbasierte Diskussion zu ermöglichen.

Ziel sollte auch hier sein, zu einem wirksamen, wissenschaftlich fundierten Naturschutz für alle Organismen an unseren Gewässern zu kommen (nicht nur für Fisch- und Vogelarten).

Als GNOR werden wir uns dabei weiter einbringen und Sie weiter informieren.



Konferenz zum Dialog: „Prädation als Problem für geschützte Fisch- und Vogelarten“, Referenten.

Bildautor: ProtectFish, 2025

## Erfolgreiche Auswilderung von Kiebitzen in Rheinland-Pfalz

von Gerardo UNGER LAFOURCADE

Das Kiebitzprojekt Rheinland-Pfalz der GNOR und der Zoo Landau in der Pfalz arbeiten seit 2023 bei der Aufzucht und Auswilderung von Kiebitzen zusammen. Während 2023 die Aufzucht aus der Not heraus entstand (4 Gelege mit 13 Eiern wurden verlassen aufgefunden, von uns geborgen und in den Zoo gebracht), wurde 2024 die nötige Infrastruktur für eine erfolgreiche Aufzucht und Auswilderung geschaffen, dankenswerter-

weise gefördert über die Aktion Grün des Umweltministeriums RLP.

Zusammen wurden 2024 und 2025 über 150 Kiebitzeier in den Zoo Landau verbracht und ausgebrütet. Die Nester waren entweder verlassen worden oder befanden sich in unmittelbarer Gefahr, zerstört zu werden. Nach der Aufzucht im Zoo wurden die Tiere in dafür geeignete Gebiete nördlich der Klärteiche Offstein und





Abbildung 1: Im Jahr 2024 ausgewildelter Kiebitz mit gelber Flagge „AYL“. Dieses Exemplar wurde am 27. März 2025 wenige hundert Meter von der Auswilderungsstelle entfernt fotografiert. Foto: Thomas DOLICH



Abbildung 2: Voliere zur Eingewöhnung bei Harthausen. Hier verbringen die Tiere zwei Wochen nach der Aufzucht im Zoo vor der Freilassung. Foto: Gerardo UNGER LAFOURCADE

bei Harthausen ausgewildert. Um das Auswilderungsprojekt in seiner Wirksamkeit beurteilen zu können, sind alle jungen Kiebitze mit einem wissenschaftlichen Ring, einem grünen Farbring und einer gelben Flagge mit schwarzer Buchstabenkombination beringt worden, so dass sie durch Ablesen am lebenden Tier als aus diesem Projekt stammend identifiziert werden können.

Ziel der Auswilderung ist die Stützung der lokalen (Rest-)Population in den beiden Auswilderungshabitaten. 2025 konnten wir 16 verschiedene Zahlenkombinationen an zurückgekehrten Kiebitzen aus 2024 in den beiden Auswilderungshabitaten und der Umgebung ablesen. Somit hat mindestens ein Drittel der 47 im Jahr 2024 ausgewilderten Kiebitze überlebt und kamen in die Nähe der Auswilderungsstellen zurück. Erfreulich ist auch, dass sich die Zookiebitze dieses Jahr am Brutgeschäft beteiligt haben!

Diese ersten Ergebnisse belegen, dass das Aufzuchtprojekt eine Stabilisierung und sogar ein Anwachsen der rheinland-pfälzischen Kiebitzpopulation zur Folge hat.

Die Aufzucht im Zoo erfolgte durch zwei GNOR-Mitarbeitende und mit Unterstützung der Tierpfleger: innen im Zoo Landau. Zwischen Ende April und Ende Juni mussten die Tiere im Zoo zweimal täglich versorgt

werden, zwischen Ende Mai und Anfang Juli zusätzlich auch die Tiere in den Außenvoliere der Auswilderungsgebiete. Bei der Auswilderung wurden wir durch zahlreiche Ehrenamtliche unterstützt, wodurch eine ganz-tägige Überwachung der Kiebitze für mehrere Tage nach der Freilassung möglich wurde. Hierfür bedankt sich das Kiebitzprojekt ganz herzlich bei allen Beteiligten!



Abbildung 3: Wenige Tage alte Kiebitzpulch unter einer Wärmelampe während der Aufzucht im Zoo Landau.

Foto: Uli SCHWARTZ

### Kiebitzprojekt Rheinland-Pfalz

c/o GNOR Landesgeschäftsstelle Osteinstraße 7-9, 55118 Mainz, Tel.: 06131 671480, [mainz@gnor.de](mailto:mainz@gnor.de)

Artikel aus der Wochenzeitung „Rund um Boppard“, 25.04.2025

# Wenn Biber einen neuen Lebensraum suchen

## „Rund um Boppard“ unterwegs mit einer Expertin

### Biber-Sichtungen im Rhein: Spurensuche mit Expertin Stefanie Venske

Bereits zweimal konnte „Rund um Boppard“ einen Biber im Rhein fotografieren – einmal im Bopparder Hamm und einmal in Osterspai, wo er sich in einem ruhigen, künstlich geschaffenen Seitenarm des Flusses aufhält.

Um mehr über das Verhalten der Biber in unserer Region zu erfahren, haben wir mit der Biber-Expertin Stefanie Venske vom Biberzentrum Rheinland-Pfalz der GNOR e.V. (Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie in Rheinland-Pfalz e.V.) gesprochen. Am vergangenen Mittwoch, dem 16. April 2025, begaben wir uns gemeinsam mit ihr auf Spurensuche am Rhein.

Die Biberpopulation in Deutschland wächst seit mehreren Jahrzehnten – aus mehreren Gründen:

**Strenger Schutz:** Früher waren Biber durch Überjagung fast ausgerottet. Heute stehen Biber unter Naturschutz, insbesondere seit den 1960er-Jahren.

**Gezielte Wiederansiedlung:** In einigen Regionen wurden Biber aktiv zurückgebracht, um ihre ursprünglichen Lebensräume zu revitalisieren. In verschiedenen Bundesländern, aber nicht bei uns in RLP, wurde die natürliche Wiedereinwanderung vom Biberzentrum begleitet.

**Saubere Gewässer:** Die verbesserte Wasserqualität in Flüssen und Seen bietet Bibern ideale Bedingungen.

**Anpassungsfähigkeit:** Biber finden selbst in von Menschen geschaffenen Landschaften wie Kanälen und Feuchtgebieten geeignete Lebensräume. Biber sind perfekte Wasserbauingenieure und Land-

schaftsarchitekten, erläutert Stefanie Venske.

**Kaum natürliche Feinde:** Da Raubtiere wie Wölfe oder Luchse selten vorkommen, können Biber ihre Bestände ungehindert vergrößern.

### Der Biber in Osterspai

Der Biber, der sich nun in Osterspai aufhält, könnte ein Jungtier auf der Suche nach einem neuen Revier sein. Der große Vorteil: Das Wasser im Rhein und dem Seitenarm ist tief genug für die Nahrungssuche, sodass er hier keine Dämme bauen muss. Leider erschweren die mit Wasserbausteinen befestigten Uferböschungen das Graben von Tunneln.

An einer Stelle hat der Biber eine Biberburg angelegt, die jedoch unvollendet blieb. Die kleine Grabung endet im steinigen Untergrund, über den Eingang hat er Äste gelegt, das ist typisch für Biberburgen.

### Seine Spuren sind unübersehbar

Entlang des Ufers sind bereits zahlreiche Bäume angenagt oder gefällt worden, vor allem Weiden. Da diese jedoch leicht wieder austreiben oder verschleppte Äste Wurzeln schlagen können, ist eine komplette Rodung unwahrscheinlich.

Der Wechsel in der Ernährung ist ebenfalls zu erkennen. Im Winter ernähren sich Biber von Rinde und Zweigen, besonders von Weiden und Pappeln.

Im Frühling fressen sie vermehrt krautige Pflanzen, Gräser, Blätter und junge Triebe, sowie Wasserpflanzen wie Seerosen.

Gerade jetzt im April findet der Nahrungswechsel statt, weshalb seltener ganze Bäume gefällt werden.

### Begegnungen mit dem Biber?

Biber sind nicht aggressiv, obwohl sie starke, scharfe Zähne haben. Sie sind dämmerungs- und nachtaktiv und meiden den Menschen. „Gefährlich“ könnte es nur werden, wenn sich jemand einer Biberburg mit Jungtieren nähert – solche Begegnungen sind jedoch äußerst selten.

### Ein beeindruckendes Tier

Ein erwachsener Biber erreicht eine Länge von 80 bis 100 cm (ohne Schwanz) und wiegt 18 bis 30 kg, manchmal bis zu 35 kg. Damit ist er das größte Nagetier Europas.

### Europäische oder Kanadische Biber?

In Deutschland leben ausschließlich Europäische Biber (*Castor fiber*). Der Kanadische Biber (*Castor canadensis*) ist zwar eng verwandt, kann sich jedoch genetisch bedingt nicht mit seinem europäischen Verwandten fortpflanzen. Eine kleine Population Kanadischer Biber, die wahrscheinlich einst aus Tierhaltung stammte, lebte kurzzeitig in Rheinland-Pfalz, ist aber inzwischen nach Erreichen der natürlichen Lebensspanne nahezu ausgestorben, sagt Stefanie Venske.

### Dokumentation der Biberaktivität

Nach den zahlreichen eindeutigen Nachweisen wird der Biber-Fund kartiert und in die regelmäßig aktualisierte Bestandsdokumentation aufgenommen. Weitere Infos gibt es auf den Internetseiten des Biberzentrums unter [www.biber-rlp.de](http://www.biber-rlp.de).

Ein bekanntes Biber-Habitat unserer Region ist der Simmerbach und der Simmersee bei Simmern – eines der ältesten und etabliertesten Reviere im Land.

Bericht/Fotos: Ralf Hübner



In einem künstlich geschaffenen Seitenarm des Rheins gegenüber dem Bopparder Hamm hat sich kürzlich ein Biber angesiedelt.



Seine Fußspuren im Sand am Ufer sind kaum kleiner als eine menschliche Hand.

Artikel aus der Wochenzeitung „Rund um Boppard“, 25.04.2025



Biber-Expertin Stefanie Venske präsentiert ein Biberfell. Der Biber besitzt eines der dichtesten Felle im Tierreich – besonders auf der Bauchseite, wo es bis zu 23.000 Haare pro Quadratzentimeter zählt. Sein extrem wasserabweisendes Fell hält ihn warm, indem es ein isolierendes Luftpolster zwischen den Haaren speichert.

Zum Vergleich: Der Seeotter (*Enhydra lutris*) hat mit rund 100.000 Haaren pro Quadratzentimeter das dichteste Fell aller Tiere. Da er keine isolierende Fettschicht wie andere Meeressäuger besitzt, ist sein Fell essenziell für die Wärmeregulierung.

Auch der Fischotter (*Lutra lutra*) gehört zu den heimischen Wildtieren mit besonders dichtem Fell – er kommt auf etwa 70.000 Haare pro Quadratzentimeter



Zu den Ausstellungsstücken gehört eine originalgetreue Nachbildung eines Biberschädels. Die Schneidezähne des Bibers wachsen ein Leben lang, so dass sie durch das ständige Nagen nicht abnutzen.

Ihre Vorderseite ist – wie bei Nutrias – mit einer orangefarbenen Schicht aus eisenhaltigem Zahnschmelz überzogen, was sie besonders widerstandsfähig macht. Durch diese spezielle Struktur nutzen sie sich unterschiedlich stark ab und bleiben dadurch immer scharf.

Biber besitzen je zwei Schneidezähne im Ober- und Unterkiefer, mit denen sie Holz mühelos bearbeiten. Beim Nagen tragen sie das Holz schichtweise ab – das erklärt die typischen Spuren an gefälltten Bäumen.



Während unserer Spurensuche am Rhein zeigte sich ein schillernder Eisvogel. Von seiner Warte aus hielt er Ausschau nach seiner Lieblingsnahrung – frischem Fisch.



Eine unvollendete Biberburg am Ufer – der Gang endet abrupt in der steinigten Böschung. Über dem Eingang hat der Biber Äste abgelegt, typisch als Schutz und Verstärkung.



In einem ruhig fließenden Rheinarm zwischen einer kleinen Insel, einem künstlich aufgeschütteten Damm und dem Ufer hat sich ein Biber eine neue Heimat gesucht – vermutlich werden weitere folgen.

Artikel aus der Wochenzeitschrift „Rund um Boppard“, 25.04.2025



Angefressene und gefällte Bäume, Holzspäne und abgenagte Äste sind eindeutige Hinweise auf die Anwesenheit mindestens eines Biber. Besonders im Winter ernähren sich Biber von Baumrinde und fällen dafür gezielt Bäume – auch wenn sie im Rhein keine Dämme errichten.

#### Biberprojekt:

Biberzentrum Rheinland-Pfalz der GNOR e.V.  
c/o Stefanie VENSKE, Osteinstraße 7-9, 55118 Mainz  
Tel.: 06131 671480, 0177 7457837  
[info@biber-rlp.de](mailto:info@biber-rlp.de), [www.biberzentrum-rlp.de](http://www.biberzentrum-rlp.de)

Verlagsgesellschaft mbH

## Rund um Boppard

WOCHENZEITUNG UND BEKANNTMACHUNGSORGAN SEIT 1954

**Ralf Hübner**  
Redaktion · Kundenberatung  
[ralf-huebner@rundumboppard.net](mailto:ralf-huebner@rundumboppard.net)

Oberstr. 109  
56154 Boppard  
Tel. 06742-4524  
Fax. 06742-5249  
E-mail [verlag@rundumboppard.net](mailto:verlag@rundumboppard.net)  
[www.rundumboppard.net](http://www.rundumboppard.net)

## Beobachtung einer Mittelmeermöwe im 15. Lebensjahr

von Thomas DOLICH

**A**m 7.7.2025 beobachtete ich am Kiessee „Schlicht“ bei Neuhofen (Rhein-Pfalz-Kreis) eine adulte Mittelmeermöwe mit gelbem Ablese-Farbring am linken Bein. Da ich fast genau zwei Jahre zuvor, am 11.07.2023, hier schon einmal eine Mittelmeermöwe mit Ablesering gesehen hatte, war die Spannung groß, ob es sich um denselben Vogel handelt. Mein 600 mm Teleobjektiv war nicht ausreichend die Aufschrift zu erkennen (s. Foto), aber mit großer Mühe und Geduld konnte ich mit dem Spektiv die Aufschrift „H2J5“ entziffern. Damit war klar, dass es tatsächlich dasselbe Tier wie vor zwei Jahren war.

Die Möwe stammt von der berühmten „Flachdachpopulation“ von Großmöwen in Frankfurt und wurde dort, auf dem Dach des ehemaligen Posthof am 30.5.2011 als Jungvogel von Ingo RÖSLER beringt, ist also inzwischen etwas mehr als 14 Jahre alt!

Sönke MARTENS, der Koordinator des hessischen Möwen-Beringungsprogramms, schreibt dazu, dass die Mittelmeermöwe H2J5 zwar noch „im besten Alter“ wäre (Großmöwen können mehr als 30 Jahre alt werden), dass dies aber der bisher älteste Nachweis des Beringungsprogrammes sei.

Anhand der gemeldeten Ablesungen kann der Lebensweg der Möwe nachvollzogen werden: von Juli 2011 bis Juli 2013 liegen 31 Ablesungen im Bereich des hessisch-/rheinland-pfälzischen Inselrheins vor, meist bei Niederwalluf und Eltville, gelegentlich auch bei Ingelheim und Wiesbaden. Nur einmal, am 01.07.2012, wurde sie am Mittelrhein bei Oberwesel gesehen.



Mittelmeermöwe mit Ablesering „H2J5“ am 07.07.2025 an der Schlicht/Neuhofen. Foto: Thomas DOLICH

Danach gibt es nur drei weitere Meldungen: am 13.08.2018 bei Mannheim und die am 11.07.2023 und am 07.07.2025 bei Neuhofen.

Es bleibt spannend, ob diese Mittelmeermöwe sich inzwischen in der Pfalz etabliert hat und ob sie in der Zukunft hier auch einmal brütet.

Jedenfalls lohnt es sich immer, nach markierten Vögeln Ausschau zu halten.

## Kuckuck wird von Bachstelze und Girlitz gefüttert

von Thomas und Otfried DOLICH

**I**n einem Garten, direkt am Waldrand bei Hanhofen (Rhein-Pfalz-Kreis), hielt sich Mitte Juli 2025 ein gerade flügger Kuckucks-Jungvogel auf, der intensiv gleichzeitig von einer Bachstelze und von einem Girlitz gefüttert wurde.

Die Bachstelze ist, nach verschiedenen Rohrsängerarten, einer der häufigsten Kuckuckswirte und es ist sehr wahrscheinlich, dass auch in diesem Fall die Bachstelze der eigentliche Wirtsvogel war und den Jungvogel anstelle ihrer eigenen Brut ausgebrütet und aufgezogen hat.

Unter den bekannten rund 50 Wirtsvogelarten unseres Kuckucks ist dagegen der Girlitz nicht vertreten. Das ist insbesondere dadurch bedingt, dass Finkenvögel, wie der Girlitz, ihre Jungvögel mit einem Nahrungsbrei aus vorverdauten Sämereien füttern. Das ist für den Kuckuck keine geeignete Nahrung, er benötigt die fleischliche Kost aus Insekten und anderen Kleintieren, welche die insektenfressenden Vogelarten verfüttern.

Was jedoch öfter beschrieben wird ist, dass bei jungen Kuckucken weitere Vögel durch das intensive Betteln und den großen, auffallend gefärbten Rachen, zum

Mitfüttern angeregt werden. So kam es sicherlich auch hier zu dieser ungewöhnlichen Fütterungsgemeinschaft.



Fotos: Otfried DOLICH

### AK-Westerwald

Die traditionellen Treffen des AK Westerwald finden im Winterhalbjahr im Hotel Adler in Westerburg statt. Bitte die folgenden Termine vormerken: 05.12.2025 (digital), 16.01.2026, 13.02.2026, 13.03.2026, 10.04.2026. Beginn ist jeweils um 19.00 Uhr, alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Prof. Klaus FISCHER, An der Holzwiese 6, 56457 Westerburg  
[klausfischer@uni-koblenz.de](mailto:klausfischer@uni-koblenz.de)  
Antonius KUNZ, Struthweg 13, 57645 Nister, Tel.: +49 2662-941544

## Weichtier des Jahres 2025 – Die Flussdeckelschnecke *Viviparus viviparus*

von Andrea TAPPERT

Informationen z. T. aus dem Faltblatt „Weichtier des Jahres 2025“ (s. u.) übernommen. Artfotos mit freundlicher Genehmigung von Vollrath WIESE, Deutsche Malakozoologische Gesellschaft.

Schnecken legen zu ihrer Vermehrung Eier. Oder? Nun ja, eigentlich schon, allerdings gibt es da Besonderheiten: die Süßwasserschnecken der Gattung *Viviparus* gebären lebende Junge (lateinisch *viviparus* 'lebendgebärend'), meist 8–17 im Laufe des Sommers. Die Jungtiere sind dabei zwar aus einem Ei geschlüpft, allerdings noch im Muttertier – die Flussdeckelschnecken sind ovovivipar (eilebendgebärend). Und warum Deckelschnecke? Eine weitere Besonderheit: Fluss- und Sumpfdeckelschnecken tragen auf ihrem Fuß einen hornartigen Deckel (Operculum), mit dem sie ihr Gehäuse bei Bedarf verschließen können (vgl. Abb. 1 und 2).

Die Stumpfe Flussdeckelschnecke *Viviparus viviparus* mit ihren drei typischen rotbraunen Bändern, lebt hauptsächlich in Flüssen und im bewegten Wasser großer Seen mit sandigem Grund, wo sie sich vom Algenaufwuchs, organischen Bestandteilen im Bodensubstrat oder von Plankton ernähren. Durch die Verschmutzung ihrer Wohngewässer und die ansteigenden Wassertemperaturen im Sommer, die mit einem sinkenden Sauerstoffgehalt einhergehen, sind sie in ihrem Bestand bedroht. In der Roten Liste deutscher Binnenmollusken wird die Art daher als stark gefährdet geführt (Stand 2011). Um auf die Gefährdung dieser und anderer kiemenatmenden Süßwasserschnecken aufmerksam zu machen, wurde die Stumpfe Flussdeckelschnecke zum Weichtier des Jahres 2025 ernannt (Abb. 3).



Abb. 1: Lebende Stumpfe Flussdeckelschnecke in ihrem Wohngewässer. Auf dem Hinterende des Weichkörpers ist der Horndeckel zu erkennen, mit dem das Gehäuse bei Bedarf verschlossen werden kann. Foto: Vollrath WIESE



Abb. 2: Stumpfe Flussdeckelschnecke: Gehäuse und Gehäusedeckel (Operculum). Foto: Vollrath WIESE

Die Art ist mittel- und osteuropäisch verbreitet, wobei sie in einigen Gebieten ursprünglich nicht einheimisch war. In Rheinland-Pfalz galt die Art 1994 „nur“ als gefährdet und war nach 1980 noch im Einzugsbereich der Mosel und in den Rheinauen anzutreffen (VOGT et al. 1994). Aktuellere Funde (nach 2000) wurden dagegen nur noch aus den Rheinauen gemeldet, z. B. aus der Hördter Rheinaue und der Rheinaue bei Guntersblum. In der Datenbank des „ArtenFinders“ (Meldeportal der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz, SNU) finden sich keine Einträge zu dieser Art. Auch in Baden-Württemberg ist die Art nach 2000 fast nur von Rhein und Neckar belegt ([http://www.bw.mollusca.de/species/bw/viviparus\\_viviparus.html](http://www.bw.mollusca.de/species/bw/viviparus_viviparus.html), 13.08.2025).

Von den Sumpfdeckelschnecken (Gattung *Vivipariidae*) leben in Deutschland verschiedene Arten (vgl. Abb. 4), wovon die Spitze Sumpfdeckelschnecke *Viviparus contectus* die häufigste ist und eher Altwässer, pflanzenreiche Seen und Tümpel bewohnt. Auch sie ist in ihrem Bestand deutschlandweit gefährdet. Sie hat bauchigere und stufig stärker abgesetzte Umgänge als die Stumpfe Flussdeckelschnecke, wird etwas größer und hat vor allem einen auffallend spitzen Apex (Gehäusespitze). Weitere Arten, die allerdings nicht ursprünglich in Deutschland heimisch waren, sind die südosteuropäische Donau-Flussdeckelschnecke *V. acerosus* und die südeuropäische Italienische Sumpfdeckelschnecke *V. ater*. Seit 2017 ist zudem für Nordwestdeutschland die Chinesische Sumpfdeckelschnecke *Cipangopaludina*



Abb. 3: Faltblatt des Kuratoriums „Weichtier des Jahres“, zu dem u.a. die Deutsche Malakozoologische Gesellschaft (DMG) gehört (<http://www.dmg.mollusca.de>).

Sie können helfen, die Bestandssituation der drei in Rheinland-Pfalz vorkommenden *Viviparus*-Arten (*V. contectus*, *V. viviparus*, *V. acerosus*) besser einzuschätzen: melden Sie *Viviparus*-Funde mit guten Belegfotos beim ArtenFinder-Portal der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz (<https://artenfinder.rlp.de/>) und machen Sie dabei unbedingt Angaben zum Wohngewässer (Gartenteich oder natürliches Gewässer, Bewuchs, Untergrund, Wasser bewegt oder Stillwasser usw.), Angaben zur Größe der Tiere (Gehäusehöhe) und ob der Apex spitz oder stumpf ist (Fingerprobe: berühren Sie den Apex mit der Fingerkuppe). Zu den Unterscheidungsmerkmalen siehe auch <https://naturportal-suedwest.de/de/weichtiere/bestimmung/schluesel-viviparus/>.

#### Literatur:

- ArtenFinder-Portal Rheinland-Pfalz: Meldeportal der Stiftung Natur und Umwelt. Citizen Science-Projekt. <https://artenfinder.rlp.de/>
- JUNGBLUTH, J.H. & KNORRE, D. von (2011): Rote Liste der Binnenmollusken Deutschlands.- <https://www.rote-liste-zentrum.de/de/Download-Wirbelllose-Tiere-1875.html> (letzter Zugriff 13.08.2025)
- Kuratorium „Weichtier des Jahres“ (Hrsg.) (2025): Die Flussdeckelschnecke *Viviparus viviparus*.- Faltblatt. <http://www.dmg.mollusca.de/index.php/weichtier-des-jahres> (letzter Zugriff 13.8.2025)

*chinensis* belegt, die auffallend groß wird. Der Aquarien- und Teichhandel spielt bei der Ausbreitung nicht-heimischer Arten eine unrühmliche Rolle: besonders die Donau-Flussdeckelschnecke *Viviparus acerosus* wird häufig als einheimische *Viviparus viviparus* angeboten (vgl. Abb. 5) und gelangt auf Umwege so auch in unsere Natur. *Viviparus acerosus* hat wie *V. viviparus* keine stufig abgesetzten Umgänge, wird aber größer und hat einen so spitzen Apex wie *V. contectus*.

Sie können helfen, die Bestandssituation der drei in Rheinland-Pfalz vorkommenden *Viviparus*-Arten (*V. contectus*, *V. viviparus*, *V. acerosus*) besser einzuschätzen: melden Sie *Viviparus*-Funde mit guten Belegfotos beim ArtenFinder-Portal der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz (<https://artenfinder.rlp.de/>) und machen Sie dabei unbedingt Angaben zum Wohngewässer (Gartenteich oder natürliches Gewässer, Bewuchs, Untergrund, Wasser bewegt oder Stillwasser usw.), Angaben zur Größe der Tiere (Gehäusehöhe) und ob der Apex spitz oder stumpf ist (Fingerprobe: berühren Sie den Apex mit der Fingerkuppe). Zu den Unterscheidungsmerkmalen siehe auch <https://naturportal-suedwest.de/de/weichtiere/bestimmung/schluesel-viviparus/>.

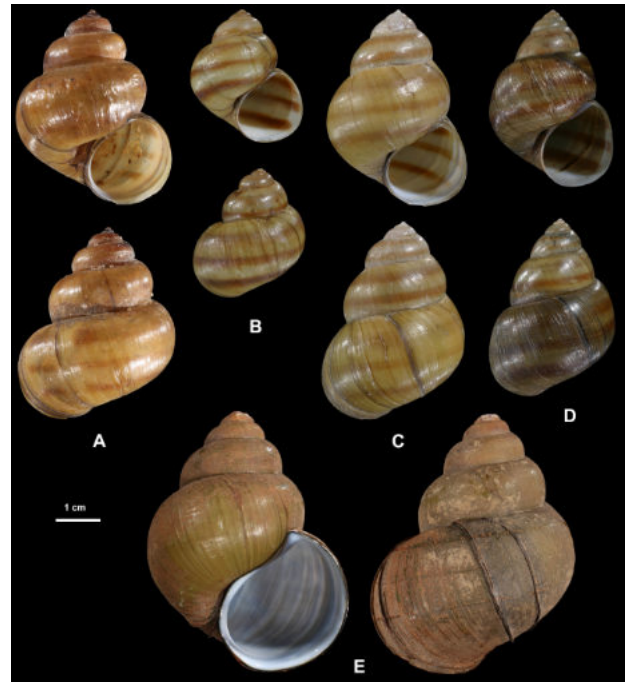


Abb. 4: In Deutschland nachgewiesene Sumpfdeckelschnecken-Arten: A: Spitze *S. Viviparus contectus*, B: Stumpfe Flussdeckelschnecke *V. viviparus*, C: Donau-F. *V. acerosus*, D: Italienische *S. V. ater*, E: Chinesische *S. Cipangopaludina chinensis*. Foto: Vollrath WIESE

RICHLING, I. & GROH, K. (2013): Die Molluskenfauna der Rheinauen bei Hördt (Rheinland-Pfalz) - ein kritischer Vergleich nach mehr als vier Dekaden. - Mainzer naturwiss. Archiv 50, S. 249-290.

VOGT, D. et al. (1994): Die Mollusken in Rheinland-Pfalz - Statusbericht 1994. - Fauna Flora RLP, Beiheft 13.

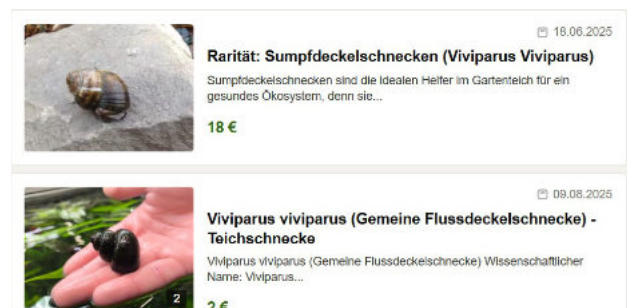


Abb. 5: Stumpfe Flussdeckelschnecken *Viviparus viviparus* auf einer Verkaufsplattform im Internet: Wohl kaum die gleiche Art. Screenshot vom 13.08.2025. Andrea TAPPERT

## Tiere, Pflanzen, Pilze des Jahres 2025

Hier ein Auszug aus der langen Liste der Arten, die 2025 zur „Art des Jahres“ gekürt wurden, von Andrea TAPPERT

| Tier                       | Art                                 | Gekürt durch                                                                     | Tier          | Art                             | Gekürt durch                                                                                |
|----------------------------|-------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------|---------------|---------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------|
| Vogel                      | Hausrotschwanz                      | NABU Deutschland                                                                 | Spinne        | Gewöhnliche Fischernetzspinne   | <a href="#">Arachnologische Gesellschaft</a>                                                |
| Fledermaus (2024 und 2025) | Großes Mausohr                      | <a href="#">BatLife Europe</a>                                                   | Weichtier     | Stumpfe Flussdeckelschnecke     | <a href="#">Kuratorium „Weichtier des Jahres“</a> , Deutsche Malakozoologische Gesellschaft |
| Amphibie                   | Moorfrosch                          | <a href="#">Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DHGT)</a> | Baum          | Roteiche                        | <a href="#">Dr. Silvius Wodarz Stiftung und Verein Baum des Jahres</a>                      |
| Fisch                      | Aal                                 | <a href="#">Deutscher Angelfischerverband (DAFV)</a>                             | Blume         | Sumpflutauge                    | <a href="#">Loki Schmidt Stiftung</a>                                                       |
| Insekt                     | Holzwespen-Schlupfwespe             | Bundesfachausschuss Entomologie im NABU                                          | Heilpflanze   | Linde (Sommer- und Winterlinde) | <a href="#">NHV Theophrastus</a>                                                            |
| Schmetterling              | Spanische Flagge (= Russischer Bär) | <a href="#">BUND NRW Naturschutzstiftung</a>                                     | Arzneipflanze | Gemeine Schafgarbe              | <a href="#">Studienkreis Entwicklungsgeschichte der Arzneipflanzenkunde</a>                 |
|                            |                                     |                                                                                  | Pilz          | Amethystfarbene Wiesenkoralle   | <a href="#">Deutsche Gesellschaft für Mykologie</a>                                         |

Weitere Tiere und Pflanzen des Jahres finden Sie tabellarisch zusammengestellt unter <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/natur-des-jahres/2025.html>.

## Amphibienzählung 2025 an den Amphibienzäunen/Krötentunnel am Wormser Ried

von Hartmut SCHADER

Ende der 1990er Jahre wurden rund um das NSG „Wormser Ried“ (B9, K7) zum Schutz wandernder Amphibien feste Leiteinrichtungen und 17 Durchlässe (rechteckig, ca. 70 cm Breite) entlang der Bundesstraße 9 und der Kreisstraße 7 gebaut. Die Zählung an provisorisch errichteten Zäunen in den Jahren 1989 bis 1991 durch ehrenamtliche Naturschützer (GNOR, NABU) belegte die Notwendigkeit für diese Anlagen. Zuvor wurden in einer einzigen Nacht über 100 Moorfrösche und 200 Erdkröten überfahren. Die Straßen B9 und K7 trennen die Landlebensräume auf der „Bürgerweide“ und der Ried-artigen Feuchtwiesenlandschaft am Flugplatz von den Laichgewässern im 32 ha großen NSG „Wormser Ried“.

Seitdem dokumentiert die Stadt Worms (Untere Naturschutzbehörde) die Funktionsfähigkeit der Anlage, die ca. eine Million DM (Deutsche Mark) gekostet

hat. Im Lauf der Zeit hat sich das Artenspektrum und die Anzahl der Tiere drastisch geändert. So sind Erdkröte und Moorfrosch immer seltener geworden, während Kamm- und Teichmolch immer häufiger wurden. Seit 2013 kommen Laubfrosch und Springfrosch neu dazu. Diese Arten gab es vorher in den Auen zwischen Worms und Ludwigshafen nicht (zumindest seit 1976) und haben das Gebiet über Larvenverdriftung während Hochwasserereignissen wieder besiedelt.

Die letzte Zählung/Kontrolle fand vor fünf Jahren statt. Die Zahlen waren auf einem historischen Tiefstand aufgrund der unzuverlässigen Wasserversorgung zu Beginn der 2000er Jahre (bis 2017) mit häufigem Austrocknen zur falschen Zeit und der nicht mehr funktionierenden Wasserverteilung innerhalb der verschiedenen Becken (ehem. Klärteiche). Die seit 2018 laufenden Optimierungsmaßnahmen, welche im Rahmen des Moorfrosch-

Fortsetzung auf Seite 34

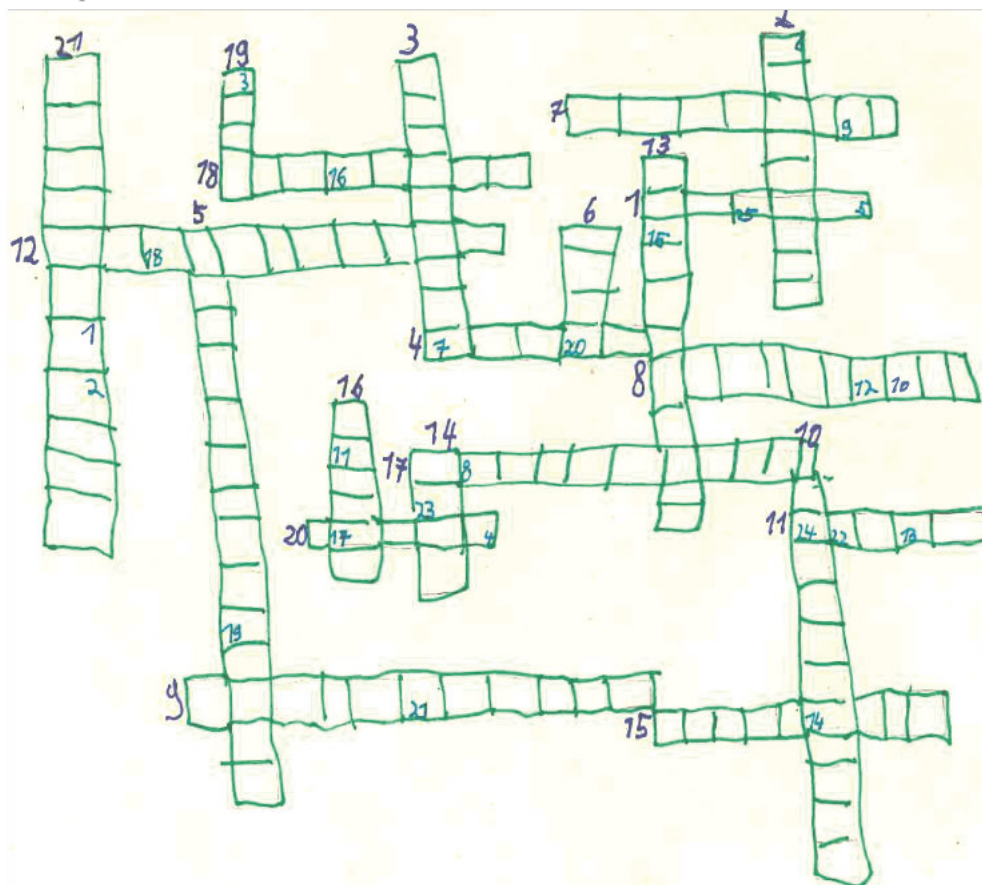
# Vögelchen

Herzlich willkommen zur zweiten Ausgabe der Kinderseite "Vögelchen"!

In dieser Ausgabe gibt es ein Kreuzworträtsel - in den Feldern unten werden die Lösungen eingetragen, auf der Seite rechts stehen die dazugehörigen Aufgaben. Die Buchstaben der mit kleinen Ziffern versehenen Kästchen werden ganz unten als Lösung eingetragen. Die Auflösung verraten wir euch im nächsten Heft.

Ideen für zukünftige Kinderseiten sind willkommen - auch für ein mögliches Logo für die Kinderseite. Ihr könnt eure Vorschläge an [mainz@gnor.de](mailto:mainz@gnor.de) mit dem Betreff "Kinderseite Vögelchen" schicken. Ihr dürft auch selbstgemalte Tierbilder (möglichst mit Namen und Alter) einschicken, diese werden dann hier veröffentlicht.

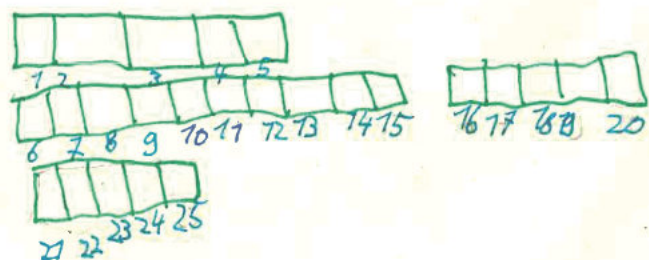
Und nun viel Spaß beim Rätseln!



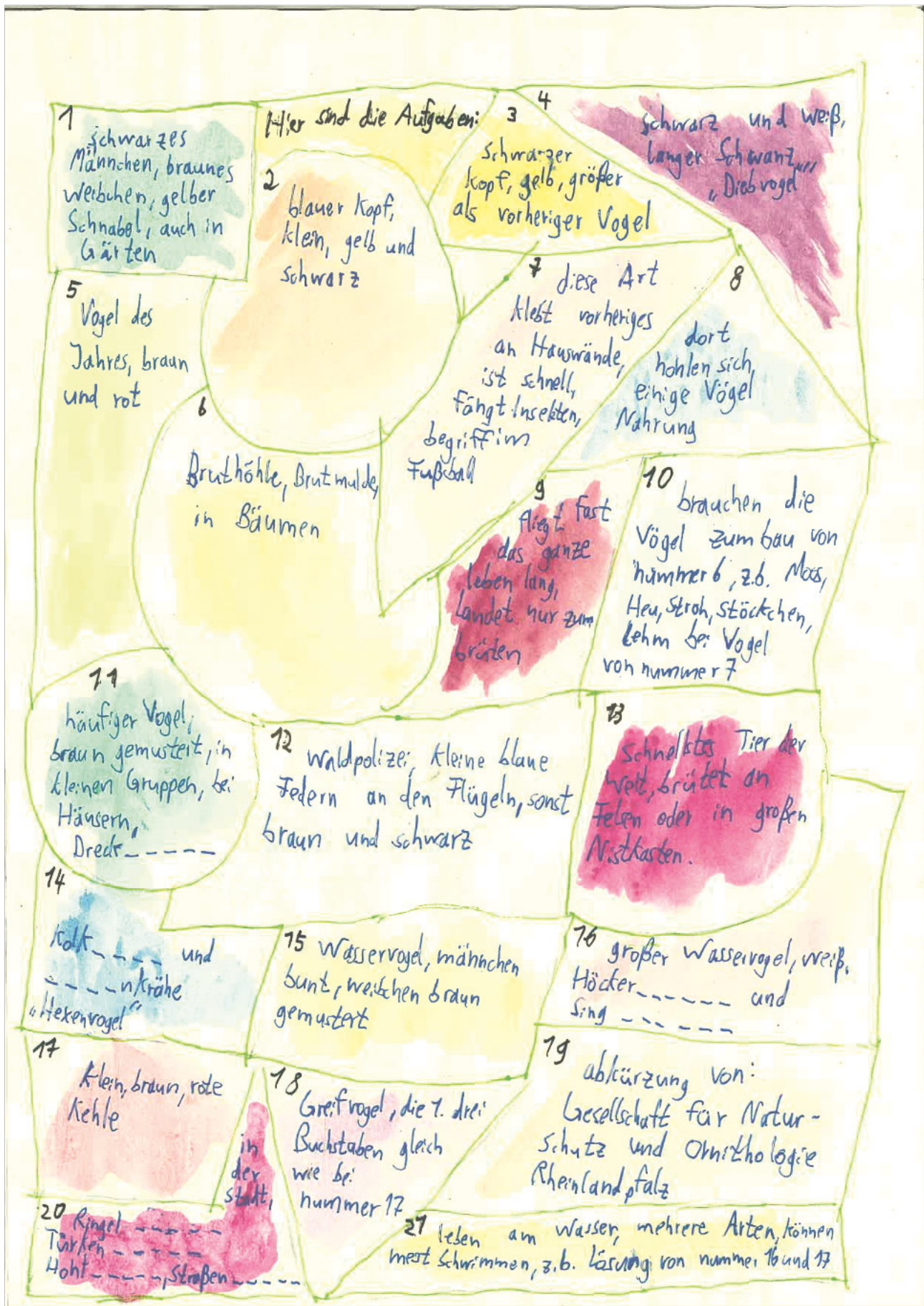
nieder

Ihr könnt das Spiel  
aus dem letzten Heft  
auch ~~aus~~ rückwärts  
spielen, da der  
Knackack auch  
zurückzieht

Lösung:



ö = ö, ä = ä, ü = ü



## Fortsetzung von Seite 31

projektes der GNOR in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Worms durchgeführt wurden, haben zu einer deutlichen Verbesserung der Verhältnisse geführt (in den letzten GNOR- Infos wurde mehrfach darüber berichtet). Daher war es interessant, welche Ergebnisse es in diesem Jahr gab, nachdem in den letzten Jahren der Nachwuchs der meisten Arten erfreulich gut war. Allerdings gab es bei Erdkröte und Moorfrosch kaum noch Reproduktionserfolge, was allerdings ein Phänomen ist, das im gesamten Oberrheingraben auftritt und mit der strukturellen Eignung der Laichgewässer nichts zu tun hat. Sensationell gut war die Entwicklung bei Laubfrosch, Springfrosch und Kammolch.

2025 wurden an den Auslässen der Krötentunnel 10-Liter-Eimer eingegraben. Diese wurden bereits bis zum 22. Februar vorbereitet, doch die Zählung begann erst ab dem 10. März, da bis zu diesem Zeitpunkt das Gebiet wegen dringender Reparaturmaßnahmen am Zubringergraben nicht geflutet werden konnte. Die Zählung wurde jeden Morgen kurz nach Sonnenaufgang bis zum 13. Mai durchgeführt, wobei sie mehrfach wegen ungünstiger Witterung (Frost, Trockenheit) unterbrochen wurde. Insgesamt wurde an 47 Tagen gezählt. Die besten Zählungstage waren der 24. April mit 89 Individuen und der 25. April mit 66 Tieren.

Das ganze Frühjahr 2025 war außergewöhnlich trocken (und nachts oft sehr kalt), so dass die Bedingungen für die Wanderung sehr ungünstig waren. Deshalb blieben die Ergebnisse weit hinter den Erwartungen zurück. Wahrscheinlich ist nur ein relativ kleiner Teil der Population gewandert und viele Tiere haben im NSG selbst überwintert. Insgesamt wurden knapp 800 Tiere gezählt (795). Erwartet wurden mehrere tausend Individuen. Die tatsächliche Anzahl der im Wormser Ried vorkommenden Amphibien ist weit größer, v.a. bei Arten, die zum größten Teil im NSG überwintern (Grünfrosch, Teichmolch). Auch die Springfrösche wurden nicht vollständig erfasst, da sie wegen ihres enormen Sprungvermögens in der Lage sind, aus den (zu kleinen) Eimern zu springen. Auch Laubfrösche lassen sich so nicht kontrollieren, da sie einfach aus den Eimern klettern.

Folgende Ergebnisse wurden verzeichnet:

- Grünfrosch (Wasser- Teich- und Seefrosch) : 220 Indiv. (weniger als 1% des Bestands)
- Springfrosch: 2 Individuen (ca. 1%)
- Laubfrosch: 1 Indiv. (ca. 0,1%)
- Erdkröte: 5 Indiv (ca. 30-50 % des Bestands)
- Knoblauchkröte: 13 Indiv. (Bestand schwer abschätzbar)

- Teichmolch: 138 Indiv. (unter 0,1%)
- Kammolch: 416 Indiv. (ca. 1-2%)

Gras- und Moorfrosch wurden nicht registriert; von beiden Arten gibt es nur noch Einzeltiere – die Population ist nicht überlebensfähig (eine Folge des Klimawandels und kein Symptom der Laichgewässer-Bedingungen). Bemerkenswerte Beifunde waren Ringelnatter, Zauneidechse und Maulwurf.

Die beste Abschätzung der tatsächlichen Populationsgröße erfolgte über Zählung/Hochrechnung von Larven und Jungtieren. Besonders aufschlussreich war die Beobachtung, dass Laubfrösche (gerade auch die Jungtiere) die Durchlässe optimal nutzen. Im Sommer 2025 besiedelten sie massenhaft die Landlebensräume auf der anderen Seite der Straße (Bürgerweide, Flugplatzwiesen). Einige Laubfröschen hatten sogar noch einen Stummelschwanz, was zeigt, dass sie die Durchlässe schon am ersten Tag nach der Metamorphose nutzen. Diese Daten sind hochinteressant und in Rheinland-Pfalz einmalig, da es bei allen sonstigen Tunnelanlagen in RLP keine Laubfrösche gibt und es nicht bekannt war, ob die eigentlich kletternden Tiere auch unterirdische Gänge nutzen (ca. 30 Meter an der 4-spurigen B 9).

Ich habe den Eindruck, dass Springfrosch und Teichmolch mit der Benutzung der Anlage Probleme haben, der Kammolch nimmt sie dagegen gut an. Leider gibt es Bereiche, wo die Leiteinrichtungen zu niedrig sind. Gerade Seefrosch und Springfrosch überspringen diese 40cm hohen Leitbleche und werden immer noch totgefahren. Das findet dort statt, wo die Frösche aufgrund der Böschung bessere „Startbedingungen“ haben. Das Thema wurde in diesem Jahr im Naturschutzbeirat behandelt. Eine komplette Neuanlage (höhere Bleche) ist aus Kostengründen kaum realisierbar; die Böschungen sollten an kritischen Stellen aber nachgearbeitet werden.

Eine weitere Einschränkung der Funktionsfähigkeit ist das Zuwachsen bzw. das Überwachsen der Leitvorrichtung mit Kratzbeeren, Zaunwinde und Gräsern. Eigentlich müssten sie alle 2-3 Wochen freigemäht werden, was allerdings aus Aufwandsgründen auf der insgesamt 1,5 km langen Strecke nicht möglich ist.

Zusammenfassend kann man die Anlage als Erfolg und Bereicherung bezeichnen, allerdings mit einigen „Schönheitsfehlern“. Trotzdem sorgt sie für eine engere Anbindung der Rheinauen (Bürgerweide) und der feuchten Flugplatzwiesen an den Laichgewässerkomplex. Bei dem extremen Verkehrsaufkommen in dem Ballungsraum Worms/Ludwigshafen, BASF wäre ein

Überleben der Population auf längere Sicht unmöglich. Es bleibt zu hoffen, dass weitere solcher Tunnel-Großprojekte in RLP erfolgen (z.B. dringend an der B 39

bei Neustadt- Geinsheim) und dass wir bei der nächsten Zählung besseres Wetter (Regen) haben.

#### Arbeitskreis Herpetofauna Rheinland-Pfalz

c/o Hartmut SCHADER, Obere Jakobstraße 5, 67550 Worms, Tel.: 06241 55236  
[hartmut.schader@gnor.de](mailto:hartmut.schader@gnor.de)

## Fledermausschutz kann langwierig sein

Von Waltraud und Hans KÖNIG

Im Sommer 2006 beobachtete man im Hallenbad in Oppenheim Fledermäuse, die in der Schwimmhalle umherflogen oder auch tot im Wasser schwammen. Neben erwachsenen Exemplaren der Mückenfledermaus (Abb. 1) fand man auch noch nicht flugfähige Jungtiere.

Nach intensiver Suche gelang es, in der Außenwand einen Spalt zu lokalisieren, der von Fledermäusen beflogen wurde. Wo sich die Tiere im Gebäude aufhielten und wie sie in die Schwimmhalle gelangten, war von innen nicht zu erkennen. Ein Verschließen des Spalts,

erneuert werden muss. Mit Hilfe der Umweltreferentin der VG Nierstein-Oppenheim wurden die Arbeiten bereits über die Ausschreibungen so terminiert, dass sie in der fledermausfreien Zeit stattfanden. Besonders wichtig war, dass die Handwerker sorgfältig arbeiten, damit auch das kleinste Einschlupfloch verschlossen wurde.

Als Ersatz für das nun verlorengegangene Fledermausquartier hat man neun Flachkästen aus Holz anfertigen lassen und in die neue Blechverkleidung des Daches integriert (Abb.2). Die Kästen bestehen aus Dou-



Abb. 1. Mückenfledermaus.

Foto: Franz KINKOPF

natürlich erst nach dem Auflösen der Wochenstube, war unmöglich, da man nicht sicher sein konnte, ob sich noch Fledermäuse im Quartier aufhalten.

Als erste Maßnahme hat man direkt über der Ausflugsöffnung einen im Handel erhältlichen Flachkasten aus Holzbeton angebracht. Die Hoffnung, dass die Tiere den Kasten annehmen und nicht mehr ins Gebäude eindringen, erfüllte sich allerdings nicht.

Im Februar 2007 kam dann die Information der Verwaltung des Bades, dass das gesamte Flachdach



Abb. 2. Fledermausflachkasten am Hallenbad.

Foto: Hans KÖNIG

glasienholz, sie sind 100 cm breit, 50 cm hoch, der Einflugsplatt ist auf 2 cm verengt, das Anflugbrett misst 10 cm und die Rückwand ist innen durch Querrillen aufgeraut. Angebracht wurden sie in möglichst großer Höhe rings um das Gebäude.

Im Dezember 2009 war die Sanierung des Daches abgeschlossen. Eine erstmalige Kontrolle am 03.06.2011 zeigte, dass alle Holzkästen von Fledermäusen genutzt wurden.

In den Jahren 2013 und 2014 gab es dann Berichte über tote Fledermäuse im Außenbereich der Sauna und Kot, der auf den Ruhebänken zu finden sei. Die Fleder-

mäuse hatten trotzdem noch einen Einschlupf unter das Dach gefunden.

Nachdem von der Stadt Oppenheim sogar das Gesundheitsamt eingeschaltet wurde, musste eine Lösung für das Problem gefunden werden.

Am 11.08.2014 fand eine Ausflugsbeobachtung im Saunabereich statt. Zwischen 21.00 und 22.30 Uhr flogen mindestens 88 Tiere aus. Als aus dem Quartier keine Geräusche mehr zu hören waren, wurden die Einflughöffnungen verschlossen. Dies geschah mit Genehmigung der Oberen Naturschutzbehörde der SGD-Süd. Die im Jahr 2009 am Gebäude angebrachten Flachkästen waren sicher den Fledermäusen bekannt und konnten als Quartiere dienen.

So ist es gelungen, die Tiere von den sensiblen Bereichen der Sauna fernzuhalten und weitere Konflikte zu vermeiden.

Ein schwerwiegendes Problem tauchte im September 2020 auf. Das Schwimmbad musste wegen erheblicher Baumängel geschlossen werden und man plante den Abriss.

Was nun mit den Fledermäusen? Wir wollten vermeiden, dass das Fledermausvorkommen den Zeitplan beeinträchtigt bzw. behindert und haben daher, als Übergangslösung, an umliegenden Gebäuden (Turnhalle der IGS, Hallen in der Kläranlage, Pumpenhaus) Flachkästen installiert. Die Kästen am Hallenbad wurden mit Hilfe eines Industriekletterers im Winter 2021/22 ver-

schlossen. Überprüfungen in den folgenden Sommern ergaben, dass die temporären Ausweichquartiere von den Fledermäusen angenommen wurden.

Das neue Hallenbad bietet allerdings, wie die Baupläne verdeutlichen, aus unserer Sicht kaum die Möglichkeit geeignete Fledermausquartiere direkt am Gebäude anzubringen oder sie zu integrieren. Das Bad soll im gesamten Dachbereich und den oberen Wänden mit Photovoltaik Modulen bestückt werden, das Erdgeschoss besteht aus Betonsäulen und Glasfenstern.

Als Alternative erschien uns die Errichtung eines Fledermausturmes in der Nähe des Neubaus erfolgversprechend. Bei Recherchen im Internet fanden wir eine Firma im thüringischen Altenburg, die mit „ihrem Turm“ in Kühren (Kreis Plön, Schleswig-Holstein) warb, der über 400 Mückenfledermäuse beherbergen sollte. Die NABU-Fledermausexperten in Bad Segeberg, die wir sicherheitshalber anfragten, bestätigten die Wirksamkeit der Konstruktion. Im gesamten Bundesland gibt es etwa 70 Türme von denen 2/3 besetzt sind. Das Ergebnis überzeugte die Verantwortlichen in der VG Nierstein-Oppenheim und die Obere Naturschutzbehörde in Neustadt/W. So konnte die sehr aktive Umweltreferentin der VG zwei Türme anschaffen und in der Kläranlage, die nur ca. 80 Meter vom Hallenbad entfernt ist, Ende Juli 2025 anbringen lassen (Abb. 3 und 4). Nun können die Fledermäuse kommen. Das alte Hallenbad ist bereits Geschichte, man hat es im ersten Halbjahr 2025 abgerissen.



Abb. 3. Aufbau des ersten Fledermausturmes.

Foto: Hans KÖNIG



Abb. 4. Fertiger Turm.

Foto: Hans KÖNIG

## Meinung: Hat sich die Eingriffsregelung überholt?

von Peter Keller

Bei Eingriffen in Natur und Landschaft sind die §§ 13 ff. des Bundesnaturschutzgesetzes (www1) und der § 7 des Landesnaturschutzgesetzes von Rheinland-Pfalz zu beachten. Es sind vermeidbare Beeinträchtigungen zu unterlassen. Für unvermeidbare sind Ausgleichs- oder Ersatzmaßnahmen durchzuführen (Kompensation: www2 und www3). Ist der Eingriff weder vermeidbar noch geeignet auszugleichen bzw. ein Ersatz zu schaffen, ist in Rheinland-Pfalz eine Ersatzzahlung an die Landesstiftung Natur und Umwelt zu erbringen. Diese Gelder sind dann zweckgebunden für Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege zu verwenden.

Bei vielen Verwaltungen und Planungsbüros hat es sich in den letzten Jahren eingebürgert, Ackerflächen für Ausgleichs- oder Ersatzmaßnahmen einzugrünen, d. h. Umwandlung in Wiese, Streuobstwiese oder Anlage von Amphibientümpeln (wo sich dies standörtlich anbietet). Damit soll eine Aufwertung der Fläche erreicht werden und die Kompensation wäre erfolgt.

Nun müssen wir aber feststellen, dass seit Jahrzehnten die Populationen von Feldvogelarten, wie Kiebitz, Rebhuhn oder Feldlerche massiv zurückgehen. Das heißt im Klartext, wir kompensieren einen Eingriff mit einem Ausgleich, der aber selbst wieder ein Eingriff darstellt. Denn mit dem Verlust der Ackerflächen nehmen wir den Feldvögeln die Brut- und Nahrungshabitate. Dieser Verlust bzw. Eingriff wäre ja dann auch wieder zu kompensieren. Wir merken, an dieser Stelle

„beißt sich die Katze in den Schwanz“. Ackerflächen sind keine frei verfügbare Masse mehr. Diese Problematik gewinnt derzeit eine ganz besondere Aktualität. Überall im Land werden Acker- oder Wiesenflächen für Freiflächen-Photovoltaik-Anlagen verplant. Das sind einfache Solarmodule, die in geringem Abstand über dem Boden angebracht werden (Abb.: 1). Dabei gehen für die Anlagen und den Ausgleich Lebensräume verloren. Da helfen am Ende auch keine Ersatzzahlungen, mit denen dann Streuobstwiesen oder Amphibientümpel angelegt werden, denn Kiebitz und Feldlerche können dort nicht leben, nicht überleben und sich nicht fortpflanzen.

Vor dem Hintergrund des dramatischen, ungehindert fortschreitenden Artensterbens, sollte die Eingriffsregelung auf einen aktuelleren Stand gebracht werden. Bei naturschutzfachlichen Maßnahmen muss der Allgemeine Artenschutz (§ 39 BNatSchG) und vor allem der Besondere Artenschutz bei Eingriffen (§§ 44 ff BNatSchG) besser berücksichtigt werden.

Noch eine Ergänzung: Wenn schon der Aufbau von PV-Modulen unumgänglich ist, dann sollte der Agri-Photovoltaik der Vorrang gegeben werden. So wie in Abb.2 zu sehen ist, sind die Module hoch aufgeständert. Dann kann darunter reguläre Landwirtschaft stattfinden. Die Flächen sind sogar mit dem Traktor befahrbar. Es gibt inzwischen schon viele Beispiele für parallele Nutzungen z.B. beim Obst- oder Weinbau (hier schützen die Module auch vor Sonnenbrand bei den Früchten). Bei



Abb. 1: Einfache Freiflächen-PV-Anlage 02.08.2025 nördlich Landau in der Pfalz. Foto: Peter KELLER



Abb. 2: Agri-Photovoltaik 28.01.2025 Offenbach/Queich. Die Module sind auf einer Tragkonstruktion aufgebracht, die auch als Treibhaus nutzbar und mit großen Geräten befahrbar ist. In diesem Beispiel wird darüber hinaus das Regenwasser in großen Zisternen aufgefangen und zum Gießen wieder verwendet. Foto: Peter KELLER

Beerenobst hat sich eine Bedeckung der PV-Module von ca. 40% als die ökonomisch optimale Variante herausgestellt.

#### Literatur

www1: <https://www.bfn.de/eingriffsregelung>

www2: [https://mkuem.rlp.de/fileadmin/14/Themen/Naturschutz/Eingriff\\_und\\_Kompensation/Praxisleitfaden\\_Kompensationsbedarf\\_Juni\\_2021.pdf](https://mkuem.rlp.de/fileadmin/14/Themen/Naturschutz/Eingriff_und_Kompensation/Praxisleitfaden_Kompensationsbedarf_Juni_2021.pdf)

www3: [https://mueef.rlp.de/fileadmin/mulewf/Themen/Naturschutz/Eingriff\\_und\\_Kompensation/Landeskompensationsverordnung.pdf](https://mueef.rlp.de/fileadmin/mulewf/Themen/Naturschutz/Eingriff_und_Kompensation/Landeskompensationsverordnung.pdf)

www4: <https://www.hs-geisenheim.de/forschung/institute/allgemeiner-und-oekologischer-weinbau/ueberblick-institut-fuer-allgemeinen-und-oekologischen-weinbau/bewirtschaftung/agri-photo-voltaik>

www5: <https://www.ise.fraunhofer.de/de/forschungsprojekte/apv-obstbau.html>

www6: <https://www.br-klassik.de/video/unser-land-him-beeren-oekostrom-10-mai-2024-100.html>

www7: <https://www.youtube.com/watch?v=cJl1BXg4dak>

## Wisente im Pfälzerwald? Das MKUEM legt einen Fachvorschlag für ein großflächiges Wisentareal im nördlichen Pfälzerwald vor

MKUEM Mainz



Kann der Wisent im Pfälzerwald wieder heimisch werden? – Hierzu hat das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität (MKUEM) durch das Büro TaurusConsult (Jena) mit den besten Kennern naturschutzorientierter Weidesysteme und halbwilder Tierhaltungen einen „Fachvorschlag zu Etablierung und zum Management eines großflächigen Wisentareals im nördlichen Pfälzerwald“ erstellen lassen und diesen im Mai dieses Jahres bekannt gegeben.

Die Autoren Edgar REISINGER, Kaja HEISING und Margret BUNZEL-DRÜKE kommen zu dem Schluss, dass ein über 5.000 ha großes Gebiet im nördlichen Pfälzerwald besonders gute Voraussetzungen für eine kleine Wisentherde bietet. Der Vorschlag zur Arealabgrenzung orientiert sich an den Aspekten großräumig von Siedlung und Verkehr unzerschnittener Räume unter Einbindung abgelegener Pfälzerwaldtäler, in denen das ehemals vorherrschende Grünland aufgrund Rückzugs der landwirtschaftlichen Nutzung durch Sukzession zunehmend verloren geht. Die ungefähren Grenzen des vorgeschlagenen Areals sind

- im Süden ungefähr die Bundesstraße 37 im Isenachtal westlich von Frankenstein die B 39 bis Hochspeyer,
- im Westen die B 48 zwischen Hochspeyer und der Autobahn-Anschlussstelle,
- im Norden die A 6 bzw. nach Osten hin das Offenland des Leiningerlands und

- im Osten ein Bereich westlich von Bad Dürkheim zwischen der Lindemannsruhe und dem Rahnfels.

Das Konzept verfolgt ausdrücklich keine Auswildung des Wisents. Vielmehr wird hier ein Ansatz zur Etablierung und zum Management einer an den Lebensraum angepassten, kleinen Wisentherde unter naturähnlichen, aber kontrollierten Bedingungen entwickelt. Die Fortführung der Forstwirtschaft wie auch der Jagd innerhalb eines Wisentareals sind ausdrücklicher Bestandteil des Konzeptes.

Eine Umsetzung des Konzeptes basiert auf dem Prinzip der Freiwilligkeit und setzt sowohl die Bereitschaft der Akteure in der Region zur Organisation und Übernahme einer Trägerschaft als auch der Waldbesitzenden zur Mitwirkung bei einer Konkretisierung der Flächenabgrenzung und der organisatorischen Rahmenbedingungen voraus.

Das naturschutzfachlich tragende Motiv des „Wisentkonzeptes“ ist die Förderung der Biodiversität im nördlichen Pfälzerwald durch die Initialisierung ökologischer Prozesse infolge der Präsenz des Wisents als einer Schlüsselart der Waldökosysteme Mitteleuropas. Im Wisentareal könnte das Arteninventar des Wald-Ökosystems vervollständigt werden.

Daneben entstünde die Möglichkeit zu außergewöhnlichen Naturbeobachtungen als Alleinstellungsmerkmal unter den Biosphärenreservaten in Deutschland und im internationalen Vergleich. Maßgeblich

könnte ein Wisentprojekt so auch zur (natur-)touristischen Wahrnehmung des nördlichen Pfälzerwaldes beitragen.

Hinsichtlich Unfallverhütungsvorschriften, Finanzierbarkeit und Waldeigentümerinteressen besteht noch ein weitergehender Klärungsbedarf. Das Gutachten selbst befasst sich aber bereits ausführlich mit den Voraussetzungen eines gefährdungsarmen Umgangs mit den Tieren. Konkrete Ausführungsfragen u. a. zu Fang- und Zaunanlagen wären im Fall der Projektumsetzung mit den Unfallversicherungsträgern unmittelbar zu erörtern. In Finanzierungsfragen wird die Naturschutzverwaltung entsprechend unterstützen. Hier kommen verschiedene Finanzierungswege in Betracht. Und letztlich wird sowohl im Gutachten, als auch im Begleitschreiben betont, dass eine Weiterverfolgung des Projekts die Bereitschaft der Waldbesitzenden zur Mitwirkung voraussetzt.

#### **Nachfolgend wird die Zusammenfassung des Fachkonzepts wiedergegeben:**

„Im Rahmen eines Fachkonzeptes zur Etablierung eines großräumigen Wisentareals im nördlichen Teil des Biosphärenreservats „Pfälzerwald-Nordvogesen“ im Auftrag des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität von Rheinland-Pfalz (MKUEM) wird Beweidung mit Wisenten und eventuell auch Robustpferden als naturschutzfachlich sinnvoll und praktikabel dargelegt und aufgezeigt, wie dies unter Integration bzw. Beibehaltung der bestehenden Nutzungen erreicht werden kann. Das Konzept berücksichtigt die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem ersten in Westeuropa durchgeführten Projekt zur Wiedereinbürgerung von Wisenten im Rothaargebirge in Nordrhein-Westfalen. Auch hier handelt es sich um ein forstwirtschaftlich genutztes Gebiet mit fortgesetzter Holz- und Jagdnutzung und einem vollständig für Erholungssuchende und Touristen begehbaren Gelände. Die dort gewonnenen Erfahrungen umfassen von der Vorbereitungsphase beginnend 2003, über die Freisetzung von 8 Tieren im Jahr 2013 bis aktuell fortlaufend für einen Zeitraum von nunmehr rd. 20 Jahren. Die drei Autoren des Fachvorschlags haben in ihrer Funktion als Vorstand des durchführenden Vereins (Wisent-Welt Wittgenstein e. V.) bzw. in der Funktion als wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen das Vorhaben kontinuierlich von Anfang an begleitet. So können hier im Rückblick sowohl Aspekte angesprochen werden, die für die Umsetzung positiv waren, als auch Herausforderungen und Probleme und deren Vermeidung bzw. Lösungen dazu aufgezeigt werden.

Vorgaben des Auftraggebers für die Auswahl des Areals waren eine großräumige Begrenzung des Areals (im Unterschied zum Rothaargebirge) und die Verortung

des Projektes im nördlichen Teil des UNESCO-Biosphärenreservates „Pfälzerwald-Nordvogesen“. Essenzielle Bestandteile des Fachgutachtens sollten ein Vorschlag zur räumlichen Abgrenzung eines Wisentareals, Empfehlungen zur Herdenstruktur, zum Management und zur Trägerschaft des Projektes bzw. der Tierhaltung und eine überschlägige Kostenkalkulation sein. Zudem wurde auf die aus forstlicher Perspektive vorgebrachten Anregungen, Bedenken und Fragen eingegangen und diese inhaltlich in das Konzept implementiert.

Die Untersuchungen des Zielraumes ergaben, dass ein solches Vorhaben unter den gegebenen Rahmenbedingungen realisierbar ist.

Es wurde ein unzerschnittenes Areal von über 5.000 ha Größe betrachtet, das für eine kleine Wisentherde bestens geeignete Lebensbedingungen vorweist und dessen Flächen sich vorwiegend im Eigentum der öffentlichen Hand befinden.

- Ein solches „semi-freies“ (naturnahes, aber begrenztes, gesteuertes) Wisentareal implementiert die fehlenden Megaherbivoren in geringer Besatzdichte als Teil und Schlüsselarten des Waldökosystems. Es besitzt darüber hinaus eine hohe Attraktivität für Besucher und ein erhebliches Potenzial für die touristische Wertschöpfung in der Region.
- Die Herdengröße sollte unter dem Aspekt erwartbarer ökologischer Effekte auf die Biodiversität des Waldökosystems unter Berücksichtigung bestehender und fortzuführender Nutzungen auf ca. zehn erwachsene Wisente mit Nachwuchs begrenzt bleiben.
- Die Trägerschaft sollte in Händen eines vorzugsweise kommunal (mit)getragenen Verbandes liegen.
- Bestehende forstwirtschaftliche, jagdliche und Erholungsnutzung bleibt weiter möglich.
- Erfahrungen aus vergleichbaren Projekten mit deutlich höherer touristischer Auslastung belegen, dass bei Beachtung eines angemessenen Verhaltens gegenüber Wildtieren keine Gefährdung für Besucher und Touristen durch die Wisente besteht.
- Das Potenzial als in Deutschland einmaliger Touristenmagnet und als Leuchtturmprojekt in einem Biosphärenreservat wäre für die Region dennoch, wenn auch eingeschränkt, in jedem Fall gegeben.
- Mit der Rückkehr des letzten noch existierenden europäischen Wildrinds würde nicht nur ein Beitrag zum Arterhalt des Wisents als prioritär geschützter FFH-Art geleistet, sondern auch eine Schlüsselart in ein mitteleuropäisches Waldökosystem zurückgebracht, – mit positiven Einflüssen auf die Biodiversität des Gebietes insgesamt.

- Da die Zahl der Wisente sich ohne Managementmaßnahmen alle drei bis vier Jahre verdoppeln würde, muss eine Steuerung der Populationsgröße erfolgen. Dies schließt auch die letale Entnahme und Verwertung (z.B. Gastronomie) der entnommenen Tiere mit ein.
- Die ökonomischen Auswirkungen durch das Schälen von Bäumen durch die Wisente ist bei der vorgesehenen geringen Besatzung in einem bis zu mehrere tausend Hektar umfassendes Areal vernachlässigbar und kann durch ein abgestimmtes Herdenmanagement insgesamt geringgehalten werden.

Die Schlüsselkomponenten des vorliegenden Fachkonzeptes umfassen insbesondere die Ökologische Rolle des Wisents in Ökosystemen, Vorschläge zur Arealabgrenzung und Zäunung, das Herdenmanagement, die Integration bestehender Nutzungen Tourismus, Akzeptanzgewinnung und Öffentlichkeitsarbeit. Die Betreuung der Wisente mit der Option der letalen Entnahme zum Zweck der Verwertung ist ein integraler Bestandteil des Herdenmanagements. Des Weiteren gehören die Konstruktion einer Fanganlage und der technischen Voraussetzungen für einen Kugelschuss im Areal zum Konzept. Zusätzlich wird die Verwendung von Telemetrie für das Monitoring der Wisentherde empfohlen.

Da Wisente als Graser in geringem Umfang auch Rinde, Blätter und Zweige bestimmter Bäume als Nahrung aufnehmen, werden die Zahl der Tiere, die Flächengröße und begleitende Managementmaßnahmen so gewählt, dass der Einfluss auf wirtschaftlich nutzbare Gehölze möglichst gering bleibt. Dies wurde mit dem Vorschlag eines möglichst großen Areals (bis zu ca. 5.000 ha) und der Beschränkung der Herdengröße auf etwa 10 geschlechtsreife Tiere mit Nachwuchs entsprechend berücksichtigt. Zum einen leistet auch diese Herdengröße im Verbund mit anderen Wisentprojekten einen Beitrag zum Schutz der nach wie vor hochbedrohten Art, da die Arealgröße trotz Zäunung aus der „Perspektive des Wisents“ den Bedingungen einer Freisetzung unter naturnahen Bedingungen entsprechen. Zum anderen hat ein wie vorgeschlagen überschaubarer Bestand an Individuen des Ernährungstyps „Graser“ noch einen nachweisbar positiven Einfluss auf die Entwicklung wild lebender Flora und Fauna, sowohl in den Biotopen der Offenlandanteile, als auch im Wald und in den Wald-Offenland-Übergangsbereichen „Graser“, zu denen in Europa neben dem Wisent die ausgestorbenen Auerochsen, Wasserbüffel und Wildpferde gehören, waren integraler Bestandteil der mitteleuropäischen Fauna und

Ökosysteme, ihre Ausrottung und ihr Fehlen stellt eine erhebliche Lücke in der Biozönose unserer von Nutzungen überprägten Natur in Mitteleuropa dar. Im Hinblick auf neue Erkenntnisse zur möglichen Aufwertung und Bereicherung der Biodiversität durch komplementäre Interaktion von Wildrindern mit Pferden wird neben der Einbringung des Wisents eine Vergesellschaftung mit wenigen Robustpferden wie z. B. Exmoorponys, empfohlen.

Das vorgeschlagene Areal wurde in dieser Hinsicht auf seine Eignung besichtigt und sichert im Ergebnis mit dem Dargebot an bereits länger brach liegenden Talwiesen und -weiden, mit Lichtungen und Wegrändern eine ausreichende Nahrungsgrundlage für die „großen Graser“. Zahlreiche kleinere, im Gebiet verteilte ganzjährig wasserführende Fließgewässer stellen die Trinkwasserversorgung sicher. Eine Zufütterung in Zeiten der Vegetationsruhe sollte als integraler Teil des Managements, wie in den meisten europäischen Projekten und im Rothaargebirge, auch bei einer Realisierung im Pfälzerwald erfolgen. Dadurch kann auch ein Verbiss von Baumrinden in wirtschaftlicher Hinsicht geringgehalten werden. Ein nicht ganz auszuschließendes Schälen von Rinde ist ansonsten tolerierbar und ökologisch erwünscht als Beitrag zur Förderung der strukturellen Vielfalt der Waldökosysteme.

Einen wichtigen Aspekt stellen die Kommunikation und die Öffentlichkeitsarbeit dar. Die Erfahrungen im Rothaargebirge belegen die besondere Bedeutung einer koordinierten Informationspolitik. Gerade im Umgang mit Medienvertretern lassen sich so Missverständnisse und Fehlinformationen verhindern. Des Weiteren kann auf die im Projekt in Nordrhein-Westfalen bewährten Elemente, wie z. B. Informationstafeln für Wanderer und Besucher des Gebietes auch bei diesem Projekt u. a. in Bezug auf Begegnungen mit Wisenten zurückgegriffen werden. Erfahrungswerte zur Kalkulation der Ersteinrichtung und der laufenden Unterhaltung ermöglichen eine verlässliche Planung auch in Bezug auf Finanzierungsbedarf. Vorschläge für ein Monitoring der Biodiversität und für eine Auswahl von Indikatoren zur ökologisch/forstökonomischen Bewertung runden die Studie ab. Dadurch besteht die Möglichkeit des Nachsteuerns zur Optimierung des Managements und zur Steuerung der Größe des Tierbestandes.

Insgesamt werden alle Voraussetzungen als Leuchtturmprojekt für ein nachhaltiges und naturschutzkonformes Management eines verdrängten großen Wildtieres im internationalen Kontext erfüllt. Für das

UNESCO-Biosphärenreservat Pfälzerwald bedeutete die Umsetzung des Wisentareals ein Alleinstellungsmerkmal unter den Großschutzgebieten in Deutschland und im internationalen Vergleich.“

#### Zusammenfassung aus:

REISINGER, E., HEISING, K. & BUNZEL-DRÜKE, M. (2023): Fachvorschlag zur Etablierung eines großräumigen Wisentareals im nördlichen Pfälzerwald. Unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz.

Das Fachkonzept in Gänze finden Sie auf der Transparenz-Plattform des MKUEM unter <https://open.rlp.de/de/suchergebnisse?istransparency=true&q=Wisent>



Im Fachvorschlag angegebener Suchraum für ein Wisentareal von ca. 5.600 ha im nördlichen Teil des Biosphärenreservats „Pfälzerwald-Nordvogesen“ (R. LOERBROKS).

## Windkraft und Artenschutz

von Ludwig SIMON

**J**a, ja, WEA kontra Artenschutz und kein Ende. Kein rheinland-pfälzisches, sondern ein grundlegendes Problem, wie diese Ausarbeitung zeigt: <https://www.umweltforum-osnabrueck.de/news-details/es-ist-die-gier.html>

Die GNOR hat sich in Ihrer Stellungnahme an die Planungsgemeinschaft Rheinhessen-Nahe zusammen mit NABU und BUND gegen die Erschließung eines neuen Gebietes zum Bau von WEA gewandt, das zum

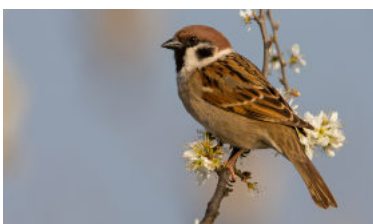
Areal des vom Aussterben bedrohten Feldhamsters gehört und für den Schutz der Art gebraucht wird. Im Ergebnis ergibt sich wieder einmal ein Kompromiss, der das Schlimmste verhindert, bei dem der Feldhamster jedoch „Haare lassen muss“.

Die komplette Stellungnahme und unsere Antwort auf die geäußerten Vorwürfe der Scientists for Future Mainz lesen sie auf unserer Homepage: <https://gnor.de/presse/> mit Datum 05.08. bzw. 20.08.2025.

## Weitere Artenrückgänge in der intensiven Obstbaulandschaft

von Ludwig SIMON

**R**ückgänge in den Arten- und Individuenzahlen treffen nicht nur seltene, sondern mittlerweile auch ehemals häufige Arten intensiver Nutzlandschaften. Um zu sehen, wie es den höhlennutzenden Organismen geht, wurden im Obstfeld des DLR Oppenheim „Am Schlittweg“ oberhalb Dienheim am 30.05.2025 die 20 Nistkästen (Schwegler) kontrolliert, die schon einmal im Juni 2005 inspiziert wurden.



Feldsperling.  
Foto: Mathias SCHÄF

2005

- 4 Nester mit Gartenschläfern
- 2 Nester Kohlmeise
- 7 Nester Feldsperling
- 7 Kästen leer

2025

- 1 Nest Gartenschläfer (in Hecke)
- 1 Nest Blaumeise mit Eiern aufgegeben
- 18 Kästen leer

Der Gartenschläfer, der in Rheinhessen eigentlich weit verbreitet ist, scheint zumindest lokal Bestandseinbußen zu erleiden.

Ob das Blaumeisennest aufgegeben wurde, bevor oder nachdem das aufgespannte Hagelschutznetz dieses eingeschlossen hat, ist nicht mehr festzustellen.

18 Nistkästen waren unbesetzt, Feldsperlinge waren weder hier noch in der weiteren Umgebung fest-

zustellen. Der Rückgang der Art sowohl in Rheinhessen als auch bundesweit ist dramatisch!

## Starke Bestandsverluste beim Blässhuhn am Oberrhein

von Ludwig SIMON

Die trockenen Sommer der letzten Jahre haben nicht nur zu Bestandsverlusten bei Amphibien und Insekten geführt, auch ehemals häufige Arten wie das Blässhuhn zeigen deutliche Bestandsabnahmen. Die ehemals besiedelten Regenrückhaltebecken z.B. am Haardtrand und in Rheinhessen sind ausgetrocknet, bieten somit keine Brutmöglichkeiten mehr. Ähnliches gilt für viele flache Altwasser und Schluten der Rheinaue. Am Wörther Altrhein, hinteren Roxheimer Altrhein, im Wormser Ried und Eich-Gimbsheimer Altrhein haben sich nach eigenen Beobachtungen und Untersuchungen von Silke BEINING 2001 in ihrer Diplomarbeit die Paarzahlen mehr als halbiert, am Eich-Gimbsheimer Altrhein (früher 65 Brutpaare) gibt es jährweise Totalausfälle. Ähnlich schlecht ist die dortige Entwicklung von Schnatter- und Tafelente. Der von der EU geforderte gute Erhaltungszustand ist folglich schlecht.



Blässhuhn.

Foto: Mathias SCHÄF

## Arbeitshilfe Windenergie und Artenschutz: Modul IIa - Erfassungsmethodik und Bewertungsrahmen Avifauna

von Ludwig SIMON

Am 06.06.2025 hat das MKUEM die neue Arbeitshilfe verschickt, die in einer Arbeitsgruppe im LfU nach längerem Dialogprozess, orientiert an der neuen Rechtslage und auf der Basis einer umfangreichen Vorbereitung durch die Autorenschaft u.a. mit am Ende je einem Vertreter der Naturschutzverbände und einem der Windenergiebetreiberfirmen finalisiert und abgestimmt wurde. Für die Naturschutzverbände nahm zuletzt die GNOR mit Ludwig SIMON teil. Das jetzige Papier behandelt die Artengruppe der Vögel. Gegenüber dem alten Leitfaden von 2012 (s.u.) hat sich manches verändert, konkretisiert, aber aufgrund der veränderten Rechtslage für die Arten nicht unbedingt verbessert.

Beim Modul Fledermäuse konnte in deren AG bisher keine Einigung erzielt werden, weil derzeit die Akzeptanz

zu vieler Schlagopfer pro Anlage zur Diskussion steht. Hier wird es am Ende voraussichtlich zur Entscheidung durch das MKUEM kommen müssen.

Das Modul IIa findet sich hier: [https://lfu.rlp.de/fileadmin/lfu/Naturschutz/04\\_KSVAE/01\\_Artenvielfalt\\_in\\_der\\_Energiewende/01\\_Arbeitshilfe\\_Windenergie\\_und\\_Artenschutz/Modul\\_IIa\\_Erfassungsmethodik\\_und\\_Bewertungsrahmen\\_Avifauna.pdf](https://lfu.rlp.de/fileadmin/lfu/Naturschutz/04_KSVAE/01_Artenvielfalt_in_der_Energiewende/01_Arbeitshilfe_Windenergie_und_Artenschutz/Modul_IIa_Erfassungsmethodik_und_Bewertungsrahmen_Avifauna.pdf)

Der frühere Leitfaden:

[https://lfu.rlp.de/fileadmin/lfu/Naturschutz/04\\_KSVAE/01\\_Artenvielfalt\\_in\\_der\\_Energiewende/01\\_Erneuerbare\\_Energien\\_und\\_Naturschutz/Naturschutzfachlicher-Rahmen-zum-Ausbau-der-Windenergienutzung-RLP\\_VSW-LUWG\\_2012.pdf.pdf](https://lfu.rlp.de/fileadmin/lfu/Naturschutz/04_KSVAE/01_Artenvielfalt_in_der_Energiewende/01_Erneuerbare_Energien_und_Naturschutz/Naturschutzfachlicher-Rahmen-zum-Ausbau-der-Windenergienutzung-RLP_VSW-LUWG_2012.pdf.pdf)

# Gute Nachricht: EU stoppt Maximalausbau der Autobahn 643

VON HEINZ HESPING

Der geplante sechsspurige Ausbau der A 643 ist – zumindest vorerst – vom Tisch. Die EU-Kommission hat den Plänen nicht zugestimmt. Die bis jetzt vierspurige Autobahn westlich von Mainz führt durch den Mainzer Sand und den Lennebergwald. Beide sind hochwertigste Schutzgebiete (FFH- und Vogelschutzgebiet nach europäischem, Naturschutzgebiet nach deutschem Recht). Hinsichtlich ihres Erhaltungszustands befinden sich die wertgebenden Arten und Lebensraumtypen jedoch in der schlechtesten Stufe C der europäischen Kategorien – mit sich noch verschlechternder Tendenz. Ein rücksichtsloser Maximalausbau würde diesen Zustand verschlimmern.

Lange hat das Bündnis „Nix in den (Mainzer) Sand setzen“ um eine naturverträgliche Lösung gekämpft. Dem Bündnis gehören 30 Organisationen an, darunter alle Naturschutzverbände und die Stadt Mainz. 2019 war die Offenlage der Planunterlagen. Die im Bündnis erarbeiteten Stellungnahmen, die von den Naturschutzverbänden eingereicht wurden, waren offenbar so gut, dass der Vorhabenträger (Landesbetrieb Mobilität und später Autobahn GmbH) bis heute nicht mit der Prüfung fertig ist. Jedenfalls gab es bisher weder eine Antwort noch einen Erörterungstermin.

Die EU-Kommission nennt mehrere Gründe dafür, dass sie dem Vorhaben ihre Zustimmung versagt hat: Sowohl die Alternativenprüfung als auch die FFH-Verträglichkeitsprüfung waren unzureichend. Auch die geplanten Ausgleichsmaßnahmen waren nicht hinreichend. Insbesondere kritisiert die EU-Kommission, dass kein Flächenausgleich vorgesehen war (ein Kritikpunkt, der auch für andere Verfahren von Bedeutung ist!). Außerdem bemängelt sie, dass kein Nachweis der „Unumgänglichkeit“ erbracht wurde, d. h. eines öffentlichen Interesses an einem Ausbau, welches größer ist als das öffentliche Interesse am Erhalt der Lebensräume und

Arten. Die Gründe und Argumente, die die EU-Kommission nennt, sind allesamt auch in den Stellungnahmen der Naturschutzverbände enthalten und wurden vom Bündnis immer wieder öffentlich gemacht.

Letztendlich spricht die EU-Kommission sich für die vieldiskutierte 4+2 Lösung aus (also die Beibehaltung von vier Fahrstreifen bei temporärer Freigabe der Standstreifen im Berufsverkehr). Die 4+2-Lösung ist ein Kompromiss zwischen Null-Lösung und Maximalausbau, für manche Naturschützer also ebenfalls schmerzlich. Sie war in jahrelangen Gesprächen am „Runden Tisch“ erarbeitet worden, bevor der damalige Verkehrsminister Ramsauer in einer „Basta-Entscheidung“ von oben herab den sechsspurigen Ausbau anordnete.

Wie geht es jetzt weiter? Hätte man die 4+2-Kompromisslösung – für die auch die Stadt Mainz und die frühere Landesregierung votiert hatten – umgesetzt, wäre das Thema längst erledigt, einschließlich eines Neubaus der maroden Vorlandbrücke, für die schon Verkehrsbeschränkungen angeordnet wurden. Dies muss so deutlich gesagt werden, weil für die lange Planungszeit immer wieder der Naturschutz verantwortlich gemacht wird. Die ideologiebehafteten Verhinderer sitzen jedoch an anderen Tischen!

Letzteres zeigt sich jetzt einmal mehr. Dem Vorhaben nach wird gegenwärtig an einem Plan gebastelt, um die Sechsspurigkeit trotz EU-Einspruch aufrechterhalten zu können. Die Spuren sollen so verkleinert werden, dass sich alle sechs Spuren plus zwei Standspuren auf der Breite einer 4+2-Lösung unterbringen lassen. Das klingt verdächtig nach Rechenricks. Man wird sehen, welcher Vorschlag am Ende präsentiert wird. Angesichts von 4000 maroden Brücken und des desaströsen Zustands der Bahn könnte es allerdings passieren, dass kein Geld mehr da ist, um in Naturschutzgebieten unnötige Autobahnen auszubauen.



Mainz: „Kalkflugsandsteppe Mainzer Sand“



Fotos: Dr. Dörte Lütvogt

## Nachrichten aus dem Natur- und Artenschutz

zusammengestellt von Ludwig SIMON

### Niederwild- und Artenschutzprojekt „Wilde Feldflur“

Wie Artenschutz und Landwirtschaft Hand in Hand gehen können, zeigt das Projekt Wilde Feldflur: Im Erfurter Becken werden auf 30 Quadratkilometern Fläche Raubsäuger bejagt – und der Lebensraum von Feldhase, Rebhuhn und Feldhamster verbessert. Die Ergebnisse sind klar: Doppelt so viele Feldhasen wie noch vor drei Jahren, 50 Prozent mehr Rebhühner. Diskutiert wurde das auf der Fachtagung in Gierstädt (Thüringen) – mit rund 100 Ex-

pertinnen und Experten aus Landwirtschaft, Jagd und Wissenschaft. Getragen wird das Projekt von Landesjagdverband Thüringen, DJV und Stiftung Lebensraum Thüringen.

**Quelle:**

<https://www.jagdverband.de/niederwild-und-artenschutzprojekt-wilde-feldflur>

### Ergebnisse des Rebhuhn-Monitoring 2025

Im Frühjahr 2025 wurde das Rebhuhn-Monitoring im Projekt „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ zum vierten Mal durchgeführt. Parallel dazu erfassten Ehrenamtliche, so auch die GNOR, Rebhühner bundesweit im Rahmen des Rebhuhn-Moduls des Monitorings seltener Brutvögel (MsB). Die bundesweite Rebhuhn-Kartierung 2024/2025 ging in ihr zweites Jahr. Die daraus gewonnen

Daten fließen in Auswertungen zur bundesweiten Verbreitung und Bestandsabschätzung ein und werden in einem eigenen Bericht veröffentlicht.

**Bericht:**

[https://www.dda-web.de/downloads/dda/bericht\\_rebhuhnmonitoring\\_2025.pdf](https://www.dda-web.de/downloads/dda/bericht_rebhuhnmonitoring_2025.pdf)

### Vogeljagd und Jagdreiseangebote

Was an Jagdreisen und Abschussmöglichkeiten für seltene und gefährdete Vogelarten selbst in Europa angeboten wird, sucht seinesgleichen. Auf der diesjährigen Messe „Wild & Hund“ in Dortmund, die mit Artenschutz und ethischer Jagdkultur wirbt, dürfen für lukrative Preise z.B. in Island, Serbien, Bulgarien gefährdete Vogelarten geschossen werden. Die Anbieter werben für Jagdreisen z.B. mit den Zielarten Turteltaube, Wachtel, Bekassine, Papageitaucher, Knäkente und Singdrossel.

**Quelle:**

<https://www.bild.de/regional/nordrhein-westfalen/blutige-pauschalreisen-jaeger-duerfen-bis-zu-500-tiere-am-tag-erlegen-679775c2fac3f72100b558a5>

Da passt ins Bild, dass die EU in den Ländern Italien, Spanien und Frankreich die Jagd auf Turteltauben wieder erlauben will, obwohl die Art nicht nur in Deutschland nach der Roten Liste gefährdet ist und massive Rückgänge registriert werden. (<https://www.nabu.de/modules/presseservice/index.php?popup=true&db=presseservice&show=43212>).

## Gemeinsamer Bericht von EuroNatur und BirdLife zur illegalen Vogeljagd

Nur acht von 46 Ländern schaffen es, ihr Versprechen zur Bekämpfung der Wilderei bis 2030 einzulösen.

*The Killing 3.0: Progress on Eradicating Illegal Killing of Birds in the Mediterranean and Europe* zeichnet ein düsteres Bild: Die große Mehrheit der Mittelmeer-Anrainer scheitert an ihrem Versprechen, die illegale Tötung, Entnahme und den Handel von und mit Vögeln (Illegal Killing of Birds, kurz IKB) bis 2030 zu halbieren.

Die Vogelpopulation ist in den vergangenen Jahrzehnten auf alarmierende Weise zurückgegangen. Direkte Verfolgung ist – nach dem Verlust von Lebensräumen – die Hauptursache für das weltweite Vogelsterben. Jedes Jahr werden Millionen Vögel illegal ge-

schossen, gefangen oder vergiftet, was die Bemühungen um deren Schutz entlang der europäischen Vogelzugrouten untergräbt.

### Quelle:

[https://www.euronatur.org/unsere-themen/aktuell/millionen-von-voegeln-weiterhin-illegal-getoetet-laender-versagen-bei-schutzmassnahmen?utm\\_source=RSS&utm\\_medium=enorg](https://www.euronatur.org/unsere-themen/aktuell/millionen-von-voegeln-weiterhin-illegal-getoetet-laender-versagen-bei-schutzmassnahmen?utm_source=RSS&utm_medium=enorg)

### Originalquelle:

[https://www.euronatur.org/fileadmin/docs/jagd/Summary\\_The\\_Killing\\_3.0.pdf](https://www.euronatur.org/fileadmin/docs/jagd/Summary_The_Killing_3.0.pdf)

## Neuer Bericht zeigt anhaltende Probleme im Vogelhandel in der EU auf - Resümee nach 20 Jahren EU-Wildvogel-Importverbot

Der Bericht zeigt nach wie vor illegale Praktiken bei der Nutzung von Wildvögeln auf. Die wichtigsten Erkenntnisse sind:

Gesetzeslücken, wie z. B. Ausnahmeregelungen für die Einfuhr von wild gefangenen Vögeln für Zoos oder von privat gehaltenen Vögeln, erleichtern weiterhin den illegalen Vogelhandel in der EU.

Das Umdeklariieren von in freier Wildbahn gefangenen Vögeln zu in Gefangenschaft gezüchteten Exemplaren gibt weiterhin Anlass zur Besorgnis. Da es keine systematische Erfassung gibt, bleibt der genaue Umfang der in der EU gehandelten und gehaltenen Vogelarten

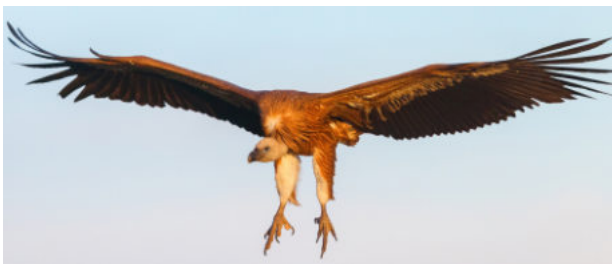
unbekannt. Unterschiede im Vollzug und das Fehlen einheitlicher Strafen schwächen die Wirkung von gesetzlichen Vorschriften. Der Handel mit Vögeln kann erhebliche Risiken für die biologische Vielfalt, die öffentliche Gesundheit und den Tierschutz mit sich bringen.

### Quelle:

<https://www.prowildlife.de/aktuelles/pressemitteilung/neuer-bericht-zeigt-anhaltende-probleme-im-vogelhandel-in-der-eu-auf/>

## Die Folgen des Artensterbens der Aasfresser

Vom weltweiten Artensterben sind auch große Aasfresser wie Geier, Bären und Haie betroffen. Das hat zum Teil schwerwiegende Folgen, auch für die Gesundheit der Menschen. Ein Forschungsteam warnt davor – und liefert gleich noch eine Reihe von Lösungsansätzen.



Gänsegeier.

Foto: Mathias SCHÄF

Diese Verschiebung innerhalb der Aasfresser-Gemeinschaft hat Konsequenzen, wie die Forschenden um Chinmay SONAWANE von der Stanford University warnen: "Wir gehen davon aus, dass diese globale Veränderung in der Struktur der Aasfresser-Gemeinschaften die Verweildauer von Kadavern verlängert und somit die Ausbreitung zoonotischer Krankheitserreger begünstigt."

### Quelle:

<https://www.n-tv.de/wissen/Was-das-Geier-Sterben-mit-der-Gesundheit-der-Menschen-zu-tun-hat-article25839799.html>

## Forschungsband zum Nationalpark Hunsrück-Hochwald erschienen

Mit 21 Arbeiten und 11 Abstracts zu Abschlussarbeiten von Hochschulabsolventen fasst der Forschungsband des Nationalpark Hunsrück-Hochwald interessante Forschungsergebnisse zu Fauna und Flora zusammen. Für Ornithologen besonders interessant ist dabei die Höhlenbaumkartierung und -ökologie sowie Verbreitung einheimischer Spechtarten im Nationalpark.

Unser langjähriges Mitglied, und ehemaliger Forstrevierleiter Willi Zimmermann hat die Höhlenbäume und Spechtreviere im Nationalpark kartiert. Die Ergebnisse auch zu weiteren Arten wie Hohltaube (61 Brutpaare (Bp)), Dohle (11 Bp) und Rauhußkauz (0-3 Bp) sind eine gute Basis für den Vergleich mit späteren Erhebungen.

### Quelle:

[https://www.nlphh.de/hdwcore/uploads/2024/12/NPAHH009524\\_Forschungsband\\_RZ\\_Web\\_Bericht\\_o6.pdf](https://www.nlphh.de/hdwcore/uploads/2024/12/NPAHH009524_Forschungsband_RZ_Web_Bericht_o6.pdf)



Schwarzspecht.

Foto: Mathias SCHÄF

## Vorhersage zur Entwicklung der Eichenprozessionsspinner

Wie steht es um die Entwicklung des Eichenprozessionsspinners (EPS) in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und im Saarland? Das überwacht die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt BW (FVA) mithilfe von Freilandbeobachtungen in der Region Freiburg sowie dem Phänologiemodell PHENTHAUproc.

Durch eine regelmäßige Kontrolle im Freiland kann die Entwicklung anhand der Häutungsreste nachvollzogen werden – der Falterflug wird im Sommer mittels artspezifischer Pheromonfallen überwacht.

Diese aktuellen Monitoring-Ergebnisse können ab sofort auf der Website der FVA abgerufen werden.

### Quelle:

<https://www.fva-bw.de/aktuelles/artikel/monitoring-des-eichenprozessionsspinners-prognosedaten-demnaechst-online-verfuegbar>



Raupen des Eichenprozessionsspinners.

Foto: LeeLeeUusikuu/Pixaby

## Fund von Mikroplastik jetzt auch in der Lunge von Vögeln

Die gefährliche und unrühmliche Rolle von Mikroplastik nicht nur für uns Menschen wird durch neue Erkenntnisse untermauert. Es ist überall und findet sich nicht nur in Mägen, sondern auch im Blut und in immer mehr Organen. In der zitierten Quelle des Teams der University of Texas wird u.a. die Rolle von Mikroplastik für die Gesundheit diskutiert.

### Quelle

<https://www.fr.de/wissen/forscher-sieht-dringende-notwendigkeit-mikroplastik-setzt-sich-in-den-lungen-von-voegeln-fest-93615536.html>

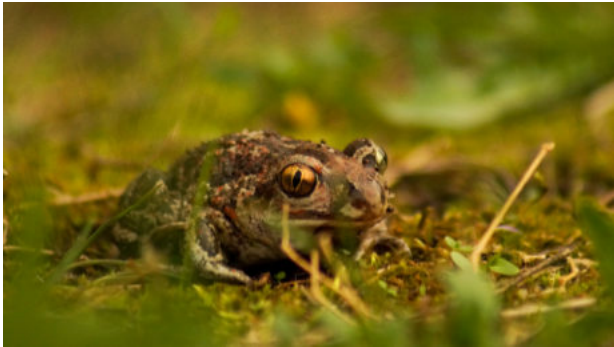
## Einschätzung der Gefährdung von Amphibien bei Eingriffsvorhaben mangelhaft

In ihrem Artikel arbeitet Laura Sophia APEL die Defizite bei vielen Planungen und Kompensationsmaßnahmen für Amphibien heraus. Sie verweist auf eine wichtige Publikation und sieht den häufigsten Fehler darin, dass in zahlreichen Verfahren ohne Vorhandensein von Ge-

wässern die Rolle der Amphibien nicht bewertet wird. Dass für die Arten Landlebensräume mit Winterquartieren essentielle Lebensvoraussetzungen sind, wird meist nicht behandelt und stellt einen gravierenden Formfehler im Hinblick auf § 44 BNatSchG da. Zudem werden Zielkonflikte nicht angesprochen oder gar gelöst, wenn empfohlen wird, für die Minimierung des Eingriffs zur Schonung der Vogelwelt diese im Winterhalbjahr durchzuführen. Das ist jedoch die empfindliche Phase für die im Boden eingewinterten und dann kaum beweglichen Lurche. Bodenarbeiten im Winter sind für die betroffenen Individuen meist das Todesurteil.

### Quelle:

<https://www.umweltforum-osnabrueck.de/news-details/mangelhafte-artenschutzrechtlichen-beruecksichtigung-von-amphibien-bei-eingriffsvorhaben.html>



Knoblauchkröte.

Foto: Mathias SCHÄF

## Artenschutz und Biodiversität online

Das frei zugängliche Journal mit räumlichem Schwerpunkt Baden-Württemberg ist eine sehr gute Quelle zu aktuellen Themen in Deutschland. Dort heißt es:

„ARTENSCHUTZ UND BIODIVERSITÄT“ ist ein Online-Journal, das kostenfrei zugänglich ist. Wir publizieren Beiträge aus der eigenen Arbeit der herausgebenden Gesellschaft sowie kooperierender Institutionen oder

Personen zum gesamten Themenfeld, das durch den Namen der Zeitschrift umrissen wird. Schwerpunkt bilden Arbeiten, die auf Artenschutz, Lebensraumansprüche, Zönosen sowie die Verbreitung von Tierarten ausgerichtet sind.“

### Online-Journal:

<https://www.artenschutz-biodiversitaet.de/>

## Shifting Baseline - Verschieben der Bezugsbasis verzerrt die Tatsachen

Beispiele aus dem Text im Naturschutz-Magazin zur negativen Bestandsveränderung u.a. von Amsel und Igel:

„Die Ursachen liegen bei Amsel und Igel in der zunehmenden Unwirtlichkeit der Gärten. Für die meisten anderen Arten sind sie längst bekannt als Auswirkungen der hochgradig industrialisierten Landwirtschaft mit Überdüngung und Masseneinsatz von Giften. Das soll hier nicht diskutiert werden. Denn es geht um die jeweilige Bezugsbasis und ihre Verschiebung, um das shifting baseline syndrom, wie es im Angloamerikanischen genannt wird. Je mehr man sich von den eigentlichen Veränderungen entfernt, desto weniger auffällig werden sie. Allmählich entschwinden sie der Aufmerksamkeit. Werden die Häufigkeiten der Amseln und Igel, der Rauchschnäbel und Goldammer oder all

der vielen anderen Arten auf die Verhältnisse in den letzten beiden Jahrzehnten bezogen, kommen beruhigende Befunde mit wenig oder keiner Änderung zustande. Die wirklichen Verluste verschwinden auf dieser Weise. Wie die Rebhühner oder die Schmetterlinge der Fluren. Wer schwärmt, dass es sie einst in so großer Fülle gab, dem wird unterstellt, die Vergangenheit zu verklären. Entsprechend zurückgreifende Fakten werden kaum noch von den Naturschutzverbänden und Medien vorgebracht. Was früher war, ist versunken in der Vergangenheit.“

### Weiterlesen hier empfohlen:

<https://naturschutz-initiative.de/aktuell/klartext/shifting-baseline-geschicktes-verschieben-der-bezugsbasis/>

## Gullys immer noch Todesfallen für viele Tierarten. GNOR erwartet Maßnahmen der Abteilung Wasserwirtschaft (MKUEM)

von Ludwig SIMON, Andrea TAPPERT

**D**ass Gullys wegen fehlender Sicherungen und/oder Ausstiegshilfen Todesfallen für Insekten, Amphibien, Kleinsäuger usw. sind, ist bekannt. Sie kommen zu Tausenden in den Schächten oder Sammelbecken von Kläranlage zu Tode. Durch Vorgaben für eine Gestaltung der Gullys und die kostengünstige Installation von Ausstiegshilfen kann dem Problem begegnet werden. Dennoch wurde in den letzten Jahrzehnten nichts unternommen. Die GNOR fordert, in Neubaugebieten und bei Straßenneubauten sollten entsprechende Vorrichtungen Pflicht sein.

Am Rande des Rheinland-Pfalz-Tages am 25. Mai haben wir Frau Ministerin Eder auf diese Problematik aufmerksam gemacht. Sie schlug der GNOR die Durchführung eines Modellprojektes mit der Dokumentation der Problemlage vor. Bei einem Treffen im Juni wurde das Thema von uns erneut angesprochen und Staatssekretär Dr. Manz beauftragte die Fachabteilung des MKUEM damit, die Anregungen der GNOR mit der Abteilung Wasserwirtschaft, Referat Abwasser des MKUEM zu besprechen, um das Thema in die technischen Regelungen aufzunehmen. Die GNOR hat der Fachabteilung alle notwendigen Unterlagen und Links zu den entsprechenden Ausstattungen der Gullyanlagen zugesandt und ihre Mithilfe bei den Vorbereitungen und Gesprächen angeboten. Allerdings gibt es bis heute



Gully am Straßenrand.

Foto: Andrea TAPPERT

(Anfang Oktober 2025) trotz Nachfrage leider noch immer keine Reaktion, die erkennen lässt, dass es bei dem wichtigen Thema vorwärts geht und zumindest das von Ministerin EDER vorgeschlagene Modellprojekt initiiert wird.

## Ausgewählte Forschungen aus dem Agrar- und Forstbereich

von Dr. Peter KELLER

**D**ie folgenden Kurzbeiträge befassen sich mit dem Thema Agri-Photovoltaik. Dabei bleiben ökologische und naturschutzfachliche Betrachtungen außen vor. In den zitierten Studien geht es um die Nutzung der

Potenziale und die Akzeptanz in der Bevölkerung. Dies gilt auch für den dritten Beitrag zum Agroforst, der die Ertragssicherheit und den Wasserhaushalt bei verschiedenen Anbauformen beleuchtet.

### Flächenpotenzial für Agri-Photovoltaik in Deutschland übertrifft Ausbauziele für Klimaschutz

**I**n mehreren Studien hat das Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE das Flächenpotenzial für Agri-Photovoltaik – die Kombination von landwirtschaftlicher Nutzung mit Solarstromerzeugung für ganz Deutschland erhoben. Erstmals wurden dabei alle Arten landwirtschaftlicher Flächen betrachtet und in einem Entscheidungsprozess mit einer Vielzahl unterschiedlicher Kriterien optimale Standorte identifiziert. Bereits auf den am besten geeigneten Flächen könnten demnach 500 Gigawatt Peak Solarleistung installiert werden. Das übertrifft die Photovoltaik-Ausbauziele Deutschlands für 2040. Das Institut erhob des Weiteren das Agri-PV-Potenzial für einzelne Landkreise und Städte.



Freiflächen Photovoltaik.

Foto: Peter KELLER

#### Originalpublikation:

<https://doi.org/10.1016/j.rser.2025.115469>

### Im Schutz von Bäumen: Agroforst stabilisiert landwirtschaftliche Erträge

**U**ntersuchungen der Uni Hohenheim präsentieren Daten aus den ältesten Agroforst-Versuchsflächen in Deutschland. Sie zeigen das Potenzial als widerstandsfähige und zukunftsfähige Alternative im Klimawandel

#### Quelle

<http://link.springer.com/article/10.1007/s13593-025-01022-5>

### Artenvielfalt durch Baukunst: Biber schaffen Lebensräume

**W**o Biber bauen, steigt die Zahl wasserlebender Tierarten. Zu diesem Ergebnis kommen Forschende der Aquatischen Ökologie der Universität Duisburg-Essen. Sie bestätigen somit die Erkenntnisse aus dem Tätigkeitsbereich der Biberstation des Landes Rheinland-Pfalz. Die Wissenschaftler:innen verglichen Auen-Abschnitte mit und ohne Biber-Aktivität und

fanden in Lebensräumen mit Dämmen deutlich mehr Arten als in unveränderten Bachabschnitten. Die Fachzeitschrift *Freshwater Biology* berichtet.

#### Originalpublikation:

<https://doi.org/10.1111/fwb.70046>

## Blühstreifen könnten Apfelbauern Kosten für Schädlingsbekämpfung sparen

Einer neuen Studie (aus England) zufolge könnten Landwirte durch das Anpflanzen von Wildblumen in Apfelplantagen jährlich bis zu 3.000 Pfund pro Hektar einsparen.

Blühstreifen bieten einer Gruppe nützlicher Insekten – wie Marienkäfern, Schwebfliegen und Florfliegen – ein Zuhause, das schädliche Schädlinge wie Blattläuse fressen. Dieses natürliche Schädlingsbekämpfungsteam trägt dazu bei, die Gesundheit der Apfelbäume zu erhalten und den Einsatz chemischer Spritzmittel zu reduzieren.

Diese im Journal of Agricultural Economics veröffentlichte Studie baut auf früheren Forschungser-

gebnissen eines Teams der University of Reading auf, das herausfand, dass Blühstreifen den Schaden durch Schädlinge (Rosige Apfelblattläuse) in Jahren mit hohem Schädlingsbefall um bis zu 32 % verringern können. Frühere Studien aus der Schweiz kommen zu ähnlichen Ergebnissen.

### Originalpublikation:

<https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/1477-9552.12631>

## Neue Methode liefert neue Einblicke ins Insektensterben

Die Auswirkungen der Landwirtschaft auf die Insektenvielfalt sind gravierender als bisher angenommen. Das zeigt eine Studie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg mit einer neuen Methode. Dass die Landwirtschaft zum Rückgang der Artenvielfalt bei Insekten beiträgt, ist längst bekannt. Der Verlust von Futterpflanzen, häufiges Mähen und der Einsatz von Pestiziden entziehen vielen Arten ihren Lebensraum.

### Originalpublikation:

Proceedings B, 7. Mai 2025: <https://doi.org/10.1098/rspb.2024.2927> oder <https://doi.org/10.1111/plb.70066>

## Naturraum Dorf: Europas ländliche Siedlungen zwischen Biodiversität und Lebensqualität

Dörfer spielen für den Erhalt der biologischen Vielfalt eine zentrale Rolle – insbesondere in waldreichen Landschaften. Das zeigt eine aktuelle Studie, die in „Nature Sustainability“ erschienen ist. Ein internationales Forschungsteam unter Beteiligung der Hochschule Anhalt hat untersucht, wie Landschaftsstrukturen, die Nähe zu Städten, Artenvielfalt und menschliches Wohl-

befinden zusammenhängen. Die Ergebnisse sind weitgehend für die Entwicklung des ländlichen Raums.

### Originalpublikation:

Nature Sustainability. <https://doi.org/10.1038/s41893-025-01592-y>

## Vertragen sich Eichhörnchen und Schlafmäuse?

Kommen Tierarten, die in Baumkronen leben, miteinander aus? Ein Forschungsteam der Universität Göttingen hat gezeigt, dass Wälder, in denen verschiedene Arten von Laub- und Nadelbäumen kombiniert werden, das Zusammenleben von Eichhörnchen und Schlafmäusen, auch Bilche genannt, begünstigen. Mit Hilfe von Kameras in Baumkronen fanden die Forscher heraus, dass rote Eichhörnchen Nadelwälder bevorzugen, während Schlafmäuse, wie etwa der Siebenschläfer oder die Haselmaus, eher in Buchenwäldern zu finden sind. In Wäldern mit einer Kombination aus

beiden Baumarten kamen jedoch beide Tierarten vor, was darauf hindeutet, dass Mischwälder zur Förderung der Artenvielfalt beitragen können.

### Originalpublikation:

Pedro MITTELMAN, Micaela PINEDA, Niko BALKENHOL (2025): Mixed broadleaf-conifer forests promote coexistence of red squirrels and dormice. European Journal of Wildlife Research, 71:67. DOI: <http://10.1007/s10344-025-01947-y>

## Vorstellung „Leitfaden für das Monitoring in EU-Vogelschutzgebieten“

VON Ludwig SIMON

**A**m 28.05.2025 haben die Vogelschutzwarte RLP zusammen mit Umweltministerin EDER im rheinland-pfälzischen Teil des Vogelschutzgebietes Rußheimer Altrhein das neue Fachkonzept des Landes für die 57 Vogelschutzgebiete bei einem Ortstermin vorgestellt, das die Standards für das Monitoring in den Vogelschutzgebieten festlegt (<https://lfu.rlp.de/natur/staatliche-vogelschutzwarte-rheinland-pfalz/vogelmonitoring/vsg-monitoring>).



Bild 1. Die Teilnehmer folgen den Ausführungen von Ministerin EDER (links im Bild Uli KLÖCKER, Melanie WAGNER, in der Bildmitte Thomas ISSELBÄCHER, Leiter der VSW, neben Kollege Alexander NEU, rechts daneben Vertreter der SGD Süd sowie der Naturschutzverbände). Foto: Andrea TAPPERT

Im Fokus dieses Monitorings stehen neben allen wertgebenden Brut- und Rastvogelarten auch deren vogelspezifischen Habitate. Hierzu sind gemäß EU-Vogelschutzrichtlinie einmal in sechs Jahren die Gesamtbestände sowie jährlich die Bestandstrends der Brut- und Rastvogelarten auf Gebietsebene zu ermitteln und im Hinblick auf die Wirksamkeit von Schutzmaßnahmen (siehe dazu die Bewirtschaftungspläne) zu bewerten. Letzteres erfordert daher auch Referenzdaten zu den wertgebenden Arten außerhalb der EU-Vogelschutzgebiete, die beispielsweise über das DDA-Vogelmonitoring ermittelt werden sollen.

Die GNOR koordiniert das DDA-Vogelmonitoring in RLP und hat bereits in der Vergangenheit den Zustand der Avifauna in einigen VSG analysiert (s. Ober-Hilbersheimer Plateau) und begrüßt das Vorhaben des Landes. Die ursprünglichen Bestände der wertgebenden Arten im VSG Rußheimer Altrhein wurden von der GNOR geliefert und sind im Standarddatenbogen zum VSG niedergelegt. Um so wichtiger ist die Dokumentation der weiteren Entwicklung.



Bild 2: Ministerin Katrin EDER mit „Schirmherr“ und GNOR-Artenschutzreferent Ludwig SIMON. Foto: Andrea TAPPERT

## BfN-Handbuch setzt Standards für die Umsetzung von Naturschutzrichtlinien in Deutschland

verfasst von Hannah BURGER, Pascal ALOISIO und Axel SSYMANK



### Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000

BfN-Handbuch zur Umsetzung der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie und der Vogelschutzrichtlinie

Band 2.1: Lebensraumtypen der Meere und Küsten, der Binnengewässer sowie der Heiden und Gebüsche

Axel Ssymank, Götz Ellwanger, Marion Ersfeld, Jessica Ferner, Stefan Lehrke, Christina Müller, Ulrike Rath, Markus Röbling und Mareike Vischer-Leopold



Welche EU-weit geschützten Lebensraumtypen kommen in Deutschland vor? Woran kann man sie erkennen und was zeichnet sie aus? Wie reagieren sie auf die Folgen des Klimawandels, die Ausbreitung nicht heimischer Pflanzenarten und zunehmende Stickstoffanreicherung? Für welche Tierarten sind sie ein wichtiger Lebensraum? Welche Maßnahmen sollten zur Erhaltung und zur Pflege getroffen werden? Antworten auf diese und weitere Fragen gibt das BfN-Handbuch zur Umsetzung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie in Deutschland, dessen umfassend überarbeiteten Teilbände Band 2.1 und Band 2.2 das Bundesamt für Naturschutz (BfN) in einer Neuauflage veröffentlicht hat.

Das Schutzgebietssystem Natura 2000 zielt darauf ab, die biologische Vielfalt zu bewahren. Eine wichtige Grundlage bilden die nach der FFH-Richtlinie geschützten Lebensraumtypen mit ihrem typischen Arteninventar, die erhalten und wiederhergestellt werden sollen.

Das BfN-Handbuch setzt Standards für die Umsetzung der FFH-Richtlinie in Deutschland und ermöglicht damit die Einrichtung und Aufrechterhaltung des Natura

2000 Schutzgebietsnetzes. Die neu veröffentlichten Teilbände von Band 2 stellen alle EU-weit geschützten Lebensraumtypen in Deutschland vor. Sie überzeugen durch Detailschärfe und Aktualität. In einheitlichen Steckbriefen werden alle in Deutschland vorkommenden und zu schützenden Lebensraumtypen detailliert in Wort und Bild beschrieben. Das Handbuch berücksichtigt die neuen europäischen Standards der Biotopklassifikation und der Vegetationskunde und fasst den aktuellen Kenntnisstand zusammen. Die Teilbände sind wichtige Nachschlagewerke, wenn es beispielsweise um den Schutz bedrohter Grünlandlebensräume oder der Rolle von Mooren im Klimawandel geht. Auch hat sich das Wissen über charakteristische Arten der Lebensraumtypen erheblich verbessert und geht nun über die zuvor weitgehend botanisch geprägte Betrachtung hinaus. So wurde bei der Überarbeitung des Handbuchs ein Schwerpunkt auf die charakteristischen Tierarten, insbesondere die Insekten, gelegt. Damit können beispielsweise die Lebensraumansprüche von Bestäubern besser verstanden werden.

### Bezug:

SSYMANK, A., ELLWANGER, G., ERSFELD, M., FERNER, J., LEHRKE, S., MÜLLER, C., RATHS, U., RÖHLING, M., VISCHER-LEOPOLD, M. (2021): Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000. BfN-Handbuch zur Umsetzung der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie und der Vogelschutzrichtlinie: Lebensraumtypen der Meere und Küsten, der Binnengewässer sowie der Heiden und Gebüsche. Naturschutz und Biologische Vielfalt 172 (2.1): 795 S.

BfN-Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag GmbH Münster; ISBN 978-3-7843-4072-2, DOI: 10.19213/973172; Bestellung online unter: <https://bfn.buch-weltshop.de/>

SSYMANK, A., ELLWANGER, G., ERSFELD, M., FERNER, J., IDILBI, I., LEHRKE, S., MÜLLER, C., RATHS, U., RÖHLING, M., VISCHER-LEOPOLD, M. (2022): Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000. BfN-Handbuch zur Umsetzung der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie und der Vogelschutzrichtlinie: Lebensraumtypen des Grünlandes, der Moore, Sümpfe und Quellen, der Felsen und Schutthalden sowie der Wälder. Naturschutz und Biologische Vielfalt 172 (2.2): 898 S.

BfN-Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag GmbH Münster; ISBN 978-3-7843-4074-6, DOI: 10.19213/971722; Bestellung online unter: <https://bfn.buch-weltshop.de/>



### Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000

BfN-Handbuch zur Umsetzung der Fauna-Flora-  
Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie

Band 2.2: Lebensraumtypen des Grünlandes, der Moore,  
Sümpfe und Quellen, der Felsen und Schutthalden,  
der Gletscher sowie der Wälder

Axel Ssymank, Götz Ellwanger, Marion Ersfeld,  
Jessica Ferner, Isabelle Idilbi,  
Stefan Lehrke, Christina Müller, Ulrike Rathes,  
Markus Röhlmg und Mareike Vischer-Leopold

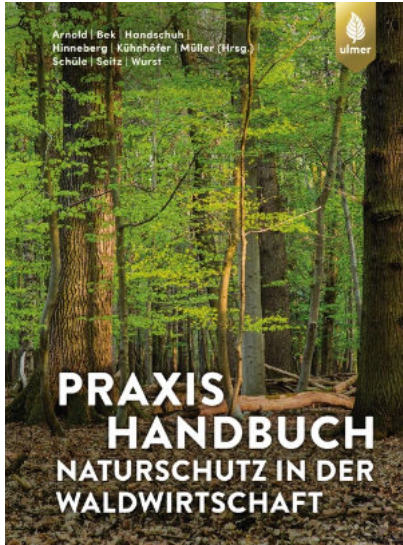


#### Weitere Informationen zum Thema/Hintergrundinformationen:

- Seit Einführung der „Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie“ (FFH-Richtlinie) im Jahr 1992 sind mehr als 30 Jahre vergangen und der Aufbau des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000 unter Einschluss der EU-Vogelschutzgebiete ist in der EU weitestgehend abgeschlossen. Dieses Netz bedeckt aktuell 18,2 % der terrestrischen Fläche der EU und umfasst darüber hinaus marine

Schutzgebiete mit einer Fläche von ca. 440.000 Quadratkilometern. Deutschland liegt mit einem Anteil an seiner terrestrischen Fläche von 15,5 % Natura 2000-Gebieten bzw. 9,3 % FFH-Gebieten etwas unter dem europäischen Durchschnitt.

- Die Umsetzung der FFH-Richtlinie erfordert fortlaufende Standardisierung auf europäischer aber auch auf nationaler Ebene. Auch der enorme Erkenntniszuwachs über die FFH-Lebensraumtypen machte eine grundlegende Neubearbeitung und erhebliche Erweiterung des deutschen FFH-Handbuchs erforderlich. So ist inzwischen die Europäische Lebensraumklassifizierung überarbeitet worden und eine erste Rote Liste der Habitats der EU (GUBBAY, SANDERS et al. 2016; JANSSEN, RODWELL et al. 2016) erschienen. Mit MUCINA, BÜLTMANN et al. (2016) ist ein Jahrhundertwerk zur einheitlichen europaweiten Vegetationsklassifizierung entstanden. In Deutschland ist 2017 die 3. Auflage der Roten Liste gefährdeter Biotoptypen veröffentlicht worden (FINCK, HEINZE et al. 2017) und mit der Reihe der Roten Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands aus den Jahren 2009–2020 auch ein taxonomischer Standard für Checklisten entwickelt worden. Aufgrund dieses umfangreichen Aktualisierungsbedarfs wird nun das ursprüngliche „BfN-Handbuch“ mehrbändig.
- In Deutschland, als einem föderal organisierten Mitgliedsstaat der EU, liegt die Zuständigkeit – abgesehen von der ausschließlichen Wirtschaftszone der Nord- und Ostsee – im Naturschutz primär bei den Bundesländern. Aufgrund der komplexen Umsetzungserfordernisse der EU-Naturschutzrichtlinien ergeben sich dadurch besondere Herausforderungen. Dem Bund kommt hierbei eine koordinierende Rolle zu.



ARNOLD, A., BEK, H.-J. HANDSCHUH, M., HINNEBERG, H., KÜHNHÖFER, A., MÜLLER, J. (Hrsg.), P. SCHÜLE, P., SEITZ, W. & WURST, C. (2024): **Praxis-handbuch Naturschutz in der Waldwirtschaft.** Verlag Eugen Ulmer KG, Stuttgart. ISBN: 978-3-8186-2029-5

Waldwirtschaft – früher hieß das einfach nur Forstwirtschaft oder kurz: Forst. Aber der Wald ist ja mehr als nur forstliche Bewirtschaftung. Der Naturschutz hat schon immer auf weitere „Ökosystemleistungen“ des Waldes hingewiesen: Wald ist eben nicht nur Holzproduktion, sondern auch Lebensraum, Kohlenstoff- und Wasserspeicher und nicht zuletzt auch Erholungsraum. Inzwischen geht vor allem die jüngere Förstergeneration offener mit dem Thema um und auch die Politik spricht seit Neustem von „Naturgemäßer Waldwirtschaft“.

Da kommt dieses Praxishandbuch gerade zur rechten Zeit. Die Autoren, u. a. Biologen, Forstingenieure, Förster oder Umweltgutachter, halten sich erst gar nicht mit Grundsätzlichem auf, sondern beschäftigen sich gleich mit Naturschutzthemen. Sehr detailverbunden werden Insekten, Vögel, Amphibien und Fledermäuse vorgestellt, auch wird auf Habitatstrukturen einge-

gangen und die Waldweide bekommt ein eigenes Kapitel.

Jedem Menschen, der aktiv in der Forstverwaltung oder im Wald arbeitet oder dort seine Zukunft sieht will ich dieses Praxishandbuch wärmstens ans Herz legen. Für relativ wenig Geld und etwas Zeitaufwand bekommt man eine geballte Menge an Fachinformationen, die überaus nützlich für den Berufsalltag sind.

Peter KELLER



BELTS, H. (2025): **Zitruspflanzen. Erfolgreiche Anzucht und Pflege.** 2. Aufl. Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co, Wiebelsheim. ISBN: 978-3-494-02273-4

Auch wenn Zitruspflanzen nicht zur bodenständigen Flora gehören, so werden sie doch von heimischen Insekten als Nektar- und Pollenquelle genutzt. Auf der eigenen Terrasse habe ich sogar schon eine veränderliche Krabbenspinne (*Misumena vatia*) in einer Blüte entdeckt (Bild 1). Zitat aus dem Umschlagtext: „Zitruspflanzen sind die wohl edelsten Nutzpflanzen in unseren Gärten. Der Geschmack frischer, selbst angebauter Mandarinen oder Orangen ist ein unvergleichlicher Genuss und auch als Zierpflanzen in Töpfen verschönern sie Haus und Garten. Mit den praxisnahen und einfach durchzuführenden Pflanz- und Pflegeempfehlungen von HEINRICH BELTZ werden sich Zitrone, Limette, Kumquat und Co. prächtig entwickeln und Ihnen lange Zeit Freude bereiten. Der erfahrene Pflanzen-



Bild 1: Veränderliche Krabbenspinne (*Misumena vatia*) in einer Blüte einer Calamondin-Pflanze auf Beute lauend, 05.05.2025. Foto: Peter KELLER

kenner stellt die wichtigsten Arten und Sorten mit ihren Besonderheiten und unterschiedlichen Ansprüchen vor. Er gibt wertvolle Tipps zum Substrat, zum Umtopfen, zur Vermehrung sowie zum Pflanzenschutz und vor allem zum Überwintern, damit die sensiblen Lieblinge optimal durch die kalte Jahreszeit kommen.“

Peter KELLER



**WIESE, V. (2024): Die Landschnecken Deutschlands. Finden – Erkennen – Bestimmen. 3. durchges. Aufl., Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co, Wiebelsheim. ISBN: 978-3-494-01992-5**

Unter dem Slogan „Finden – Erkennen – Bestimmen“ erscheinen beim Quelle & Meyer Verlag regelmäßig Bestimmungsbücher und -hilfen, die uns die heimische Flora und Fauna näher bringen. In diesem Werk werden alle in Deutschland heimischen oder heimisch gewordenen Landschneckenarten – insgesamt 244 Taxa – vorgestellt. „Ausgehend von brillanten Fotos, die alle zur sicheren Bestimmung nötigen Details erkennen lassen, wird jede Art, geordnet nach Familien, ausführlich vorgestellt und beschrieben. Darüber hinaus enthält das Buch alle wichtigen Informationen zu Lebensräumen, Verhalten und zum Schutzstatus. Neben einem Register nach deutschen und lateinischen Namen vereinfacht eine praktische Tabelle die gezielte Ansprache zu allen Jahreszeiten. Diese 3. Auflage berücksichtigt Änderungen in der Systematik und Nomenklatur sowie inzwischen neu im Gebiet auf-

getretene oder beschriebene Arten“, so die Ankündigung des Verlags.

Dem Museumsleiter und Lehrer, Vollrath WIESE, ist es gelungen, diese nicht gerade sehr attraktive Tierklasse anschaulich zu präsentieren. Auch sein Wissen und seine Erfahrungen als Biologe und Umweltpädagoge sind in das Buch ansprechend eingearbeitet und machen es dadurch interessant und wecken die Neugier.

Peter KELLER

Angaben zum Aussehen (Fruchtkörper allgemein, Hutform und -farbe, Stiel, Fleisch) vorgestellt, außerdem gibt es Hinweise zum Vorkommen (Zeit, Biotop, Bodeneigenschaften). Das Heftchen ist zum Einstieg ins Sammeln bestens geeignet, es kann eine gute Ergänzung zu den inzwischen gängigen „Bestimmungsapps“ für die Smartphones sein, die ja bekanntlich bisher keine guten Kritiken erhalten haben.

Peter KELLER



**Guthmann, J. (2025): Die besten Speisepilze Deutschland. Die giftigsten Pilze Deutschlands. Wendebroschüre, 44 S., 115 farb. Abb., kart., Quelle und Meyer Verlag GmbH & Co., Wiebelsheim. ISBN 978-3-494-01978-9**

In diesem „Doppelheft“ (man kann es gleichsam von der Vorder- wie von der Rückseite beginnend studieren), werden zum einen die besten Speisepilze (Vorderseite) und die giftigsten Pilze (Rückseite) vorgestellt. Die kleine, handliche Broschüre ist leicht bei Wanderungen und Spaziergängen mitzunehmen und gibt schnell einen Überblick über die wichtigsten Pilze. Die einzelnen Arten werden mit Bild und

# Social-Media-Angebote der GNOR

Bleiben Sie auf dem Laufenden.

Besuchen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen!



Facebook

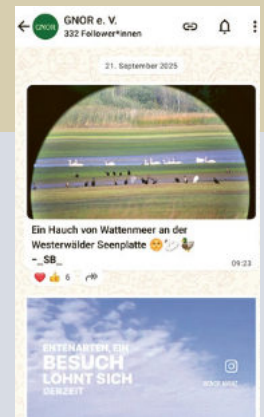
<https://www.facebook.com/GNORianer/?fref=ts>

GNOR e.V. (@gnor.mainz) •  
Instagram-Fotos und -Videos  
[instagram.com](https://www.instagram.com/gnor.mainz)



GNOR e. V. | WhatsApp-Kanal [whatsapp.com](https://www.whatsapp.com/channel/0029VbB7YcGD38CWzShmVc2G)

<https://www.whatsapp.com/channel/0029VbB7YcGD38CWzShmVc2G>



*Naturschutz lohnt sich!*

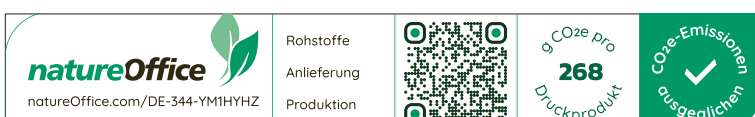
[www.gnor.de/pronatur](http://www.gnor.de/pronatur)

Stiftung proNATUR Rheinland-Pfalz  
– eine Stiftung der GNOR



Stiftung proNATUR Rheinland-Pfalz  
c/o GNOR e.V.  
Osteinstraße 7-9, 55118 Mainz  
[mainz@gnor.de](mailto:mainz@gnor.de)  
Dr. Andrea TAPPERT (Stiftungsvorsitzende)  
[andrea.tappert@gnor.de](mailto:andrea.tappert@gnor.de)

Spendenkonto  
Stiftung proNATUR RLP  
Sparkasse Rheinhessen  
IBAN: DE38 5535 0010 1800 0200 08  
BIC: MALADE51WOR



WK9  
Dieses Druckerzeugnis wurde mit  
dem Blauen Engel ausgezeichnet

[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)